

# KIND

DIE ZEITUNG DES VORARLBERGER KINDERDORFS



Vorarlberger  
Kinderdorf  
Wir tragen Sorge.

JUBILÄUMSAUSGABE 13/2016

65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf

40 Jahre Kinderdorf Kronhalde

Familie

Lernort des Lebens



Dr. Annett Kremmel-Bohle

ist Klinische Psychologin, Gesundheitspsychologin & Psychotherapeutin, Stellvertretende Geschäftsführerin & Kinderschutz-Koordinatorin.

## Willkommen im wirklichen Leben

Der Titel der aktuellen Vortragsreihe lautet „Familie – Lernort des Lebens“. Wenn man das hört, denken die meisten von uns daran, was Kinder in ihren Familien erfahren und wie sie dies für ihr Leben prägt. Und das stimmt ja auch, besonders in der ersten Entwicklungsphase eines Kindes ist die Familie sogar der „exklusive“ Lernort.

Später kommen mehr und mehr andere Lernorte dazu. Wie bestimmend die Familie für das Leben von Kindern ist, ist vielfältig belegt, nicht zuletzt auch durch Studien zu Bildungsabschlüssen. Dieses Bild von Familie zeigt aber nur einen Teil. Familie ist genauso ein Lernort für Erwachsene: Mit der Geburt eines Kindes werden Frauen und Männer zu Müttern und Vätern, Paare zu Eltern. Sie müssen sich in einer neuen Rolle zurechtfinden, neue Aufgaben in ihr Leben integrieren, sich einer besonderen Verantwortung stellen.

Nicht wenige Eltern haben das Gefühl, erst mit der Geburt ihres ersten Kindes so richtig erwachsen geworden zu sein. Wirklich gut vorbereitet auf das Eltern-Sein sind die wenigsten von uns. Wir können zwar Bücher lesen, Kurse besuchen, mit anderen sprechen, Erfahrungen mit jüngeren

Geschwistern oder anderen Kindern im Umfeld sammeln. Trotzdem ist das reale Leben mit einem Kind etwas völlig anderes und oft nicht so, wie wir es uns vorgestellt haben.

Von Geburt an bestimmen Kinder unser Verhalten mit und fordern uns zur Auseinandersetzung mit ihnen und uns selbst. Und wer mehrere Kinder hat, weiß, dass jedes etwas anderes braucht und sich das immer wieder verändert. Dieses Lernen als Eltern und die Notwendigkeit eigenes Verhalten zu überdenken dauern lebenslang, wenn es auch in verschiedenen Phasen unterschiedlich intensiv und herausfordernd ist. Ich selbst habe durch meine drei Kinder wahrscheinlich am meisten gelernt in meinem Leben – nicht nur für den Umgang mit ihnen, sondern auch für andere Lebensbereiche. Nicht umsonst werden

inzwischen von Arbeitgebern „soft skills“, die Eltern erwerben, durchaus geschätzt und wird Elternzeit nicht mehr nur als Unterbrechung der Karriere gesehen. Und noch etwas hat mein eigenes Mutter-Sein mit sich gebracht: großen Respekt vor allen Eltern und eine hohe Anerkennung ihren Leistungen gegenüber, auch oder vielleicht sogar besonders dann, wenn sie aufgrund eigener Lebensgeschichten oder ungünstiger Lebensbedingungen oberflächlich betrachtet nicht so gute Eltern sind.

Meine Erfahrung in vielen Jahren der Arbeit mit Familien zeigt, dass Eltern das Beste für ihre Kinder wollen, dass es aber manchmal schwer ist, das auch umzusetzen. Und genau dann brauchen sie unsere Unterstützung.



**Jubiläumjahr**  
65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf  
40 Jahre Kinderdorf Kronhalde

### Inhalt

#### Geschäftsführung

- 02 Standpunkt
- 03 Editorial
- 04 Neue Wege in der Erziehung

#### Familienimpulse

- 05 Druck raus, Freude rein
- 06 Wieviel Nähe brauchen Mütter & Töchter?

#### Ambulanter Familiendienst

- 08 Sprich mit mir, auch wenn es schwerfällt
- 09 Psychisch krank?

#### Netzwerk Familie

- 10 Babysprache

#### Besuchsbegleitung

- 11 Liebevoller Leitwölfe gefragt

#### Auffanggruppe

- 12 Beziehungsloser & willkürlicher

#### „Wertvolle Kinder“

- 13 „Viel Platz für Improvisation lassen“

#### Paedakoop

- 14 Tapetenwechsel

#### Buchpräsentation

- 16 Kindheit(en) in Vorarlberg

#### Kinderdorf Kronhalde

- 17 Wer will heute schon Helmut heißen?
- 18 Sie müssen spüren, dass ich sie mag ...
- 20 Bonusfamilie

#### Pflegekinderdienst

- 23 Status „Familienmitglied“

#### Kommunikation & Fundraising

- 24 Alles im Leben hat seine Zeit
- 25 100% Hilfe für Kinder

#### Jubiläumsjahr 2016

- 26 65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf



### Ihre Spende zählt

HYPOLANDESBANK VORARLBERG  
IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114  
BIC: HYPVAT2B

DANKESCHÖN!

### Impressum

Vorarlberger Kinderdorf Informationen 3/2016

**Medieninhaber, Herausgeber & Verleger**  
Vorarlberger Kinderdorf gemeinnützige GmbH,  
Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-0,  
F +43 5574 4992-48, vermittlung@voki.at,  
www.vorarlberger-kinderdorf.at

**Verlagsort:**

Bregenz, Auflage: 5800

**Redaktion und Konzept:**

Mag. Christine Flatz-Posch

**Layout:**

Barbara Drexel, Petra Heinze

**Fotos:**

MitarbeiterInnen des Vorarlberger Kinderdorfs,  
iStock-Fotos, pixabay

**Druck:**

BUCHER Druck GmbH, Hohenems



Dr. Christoph Hackspiel

ist Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs. Er ist Psychologe und Psychotherapeut.

## Einfach nur auf dem Sofa sitzen

### geht gar nicht ...

„Was gehen mich Kriege und Hunger in der Welt an? Wieso soll ich mich um die Nöte meines Nachbarn kümmern? Es ist doch nicht mein Bier, etwas gegen Ungerechtigkeiten zu unternehmen. Ich kann da eh nichts machen. Die sind wohl selbst schuld an ihrem Unglück. Ich bekomme ja auch nichts geschenkt. Solidarität ist etwas für lebensfremde Gutmenschen, die die Welt retten und mir etwas wegnehmen wollen.“ Wer so denkt, hat natürlich in vielem Recht. Als Einzelner kann ich – ob des tausendfachen Leides von anderen – nicht überall Mitgefühl zeigen. Zudem ist bei immer mehr Menschen der Eindruck vorhanden, dass die Welt auch zu ihnen ungerecht ist, dass sie selbst nicht alles haben, was ihnen zustehen würde. So sorgen sich viele erst einmal um sich selbst.

Und doch, es gab und gibt sie immer auch, die vielen anderen, die zeigen, was mit hohem persönlichem Einsatz für andere Menschen machbar ist. So wie Kaplan Hugo Kleinbrod, der vor 65 Jahren unser Vorarlberger Kinderdorf gegründet hat. Gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen hat er seine Energie Kindern geschenkt, die nicht auf die „Butterseite“ des Lebens gefallen sind. Ein Einsatz, der nicht gleich die ganze Welt retten konnte, aber in kleinen Schritten doch neuen Lebensmut schenkte. Zuerst einfach nur mit Sommerferien für arme Kinder, nach und nach mit einem Netzwerk der Solidarität für Kinder und Familien in Not – getragen durch Spenden und tatkräftige Unterstützung der Vorarlberger Bevölkerung und immer mehr auch durch Land und Gemeinden.

Das Vorarlberger Kinderdorf ist ein Lernort des Lebens, damals wie heute. Ein ständiges Bemühen von vielen Menschen, bei Gewalt und Vernachlässigung, Krankheit und ungerechten Lebenschancen tausender Kinder und Familien nicht wegzusehen. Jedoch trägt dieses aktive Handeln und Verantwortung-Übernehmen nicht nur vielfältige Früchte, sondern birgt auch Herausforderungen, die Fragen aufwerfen: Machen

wir jeweils das Richtige? Werden wir den Kindern, Eltern, Behörden und gesellschaftlichen Erwartungen gerecht? Sollen wir Kinder, Familien und MitarbeiterInnen in erster Linie Vertrauen und selbstbestimmte Spielräume gewähren oder mit Reglementierungen und Eingriffen vor allen Risiken des Lebens zu schützen versuchen?

Es wird uns nie gelingen, überall perfekt zu sein. Wir machen uns Sorgen, wenn etwas nicht so läuft, wie wir es uns wünschen, und spüren trotz aller Erfolge und Unterstützung manche Überforderung von anderen und uns selbst. In den Anfangsjahren und bis in die jüngste Vergangenheit konnten wir Kinder nicht immer vor Gewalt oder Missbrauch schützen. Für uns als Kinderschutzeinrichtung bedeutet dies jeweils die größte Niederlage, die denkbar ist. Neben aller tiefen Enttäuschung und konkreten Hilfestellung für Betroffene haben wir trotzdem nie unseren Optimismus für ein vertrauensvolles Miteinander verloren. Krisen sind stets Chance für inneres Wachstum. Was uns trägt, ist ein Klima der Offenheit und Lernbereitschaft. Unser Eintreten für Familien und unser Zusammenleben mit Kindern fordert uns ständig in der persönlichen und fachlichen Entwicklung. Auch in diesem Heft wollen wir Ihnen darüber berichten.

Vielleicht ist es das, was uns über allem anderen seit der Gründung prägt. Heraustreten aus der Gleichgültigkeit des Achselzuckens und – trotz des Risikos zu scheitern – Verantwortung für ein solidarisches Miteinander zu übernehmen. Getragen von Ihnen als SpenderInnen, von Firmen und Partnerorganisationen oder als VertreterInnen von Land und Gemeinden konnten wir über die Jahrzehnte hinweg gemeinsam mit zehntausenden Kindern, Jugendlichen und Familien auf dem Weg sein. Wir alle haben Teilnahmslosigkeit und Abwertung für jene am Rand überwunden und damit nicht zuletzt einen Beitrag zu einem größeren Ganzen für unsere gemeinsame gesellschaftliche Zukunft geleistet. Ihnen allen gilt unser Dank, von Herzen.



Dr. Claudia Müller

ist Klinische und Gesundheitspsychologin und Leiterin der Qualitätsentwicklung.

## Neue Wege in der Erziehung

Seit nunmehr 27 Jahren ist das Verbot von körperlicher und psychischer Gewalt in der Erziehung gesetzlich verankert. Dennoch ist bekannt, dass besonders in Überforderungssituationen nach wie vor zu inadäquaten Strafen gegriffen wird. Was löst Unsicherheit in Erziehungssituationen aus und was kann dem Gefühl der Ohnmacht entgegengesetzt werden?

Im Umgang mit destruktivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen führen Erkenntnisse der Traumapädagogik und der systemische Ansatz der Neuen Autorität zu zielführenderen Handlungsalternativen. Der erste Schritt in der Umsetzung ist immer das Wahrnehmen der eigenen Impulse, der eigenen Hilflosigkeit und das Ausprobieren neuer Erziehungspraktiken.

ermöglichen, damit sie emotional nachreifen und fehlende Entwicklungsschritte aufholen können. Dabei gilt es, nicht erfüllte emotionale Grundbedürfnisse des Kindes wahrzunehmen, diese zu deuten und angemessen darauf zu reagieren. Die innere Haltung ist geprägt von Feinfühligkeit, Transparenz und Zuversicht.

### KONSTRUKTIVES MITEINANDER STATT MACHTKÄMPFE

Auf persönliche Präsenz und wachsame Sorge der Erwachsenen setzt das Modell der Neuen Autorität. Die wichtigste Ressource zur Erreichung der gewünschten Verhaltensweisen bei Kindern stellt ebenfalls eine konstruktive Beziehungsgestaltung dar. Eine ehrlich wertschätzende Grundhaltung dem Kind gegenüber beugt der Gefahr vor, sich in Machtkämpfe hineinziehen zu lassen und verhindert Eskalationen. Dabei kommen Interventionen des gewaltlosen Widerstandes zum Tragen. Ein Grundsatz, den die Kinder spüren sollen, lautet: „Wir sind interessiert an dir und an einer guten Beziehung mit dir, auch wenn es Schwierigkeiten gibt.“

### TRAUMAPÄDAGOGIK SCHAFFT RAUM FÜR NEUE MÖGLICHKEITEN

Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen weisen in ihrer Biographie in hohem Maße traumatisierende Lebensereignisse auf. Frühe Bindungsstörungen und Vernachlässigung beeinflussen ihr Verhalten und steuern unbewusst ihre Reaktionen. Die Traumapädagogik gibt Werkzeuge an die Hand, um in einen fördernden Umgang mit Kindern zu gelangen. Im täglichen Leben bedeutet Traumapädagogik zu prüfen, welcher Sinn hinter dem Verhalten der Kinder steckt und wie damit umgegangen werden kann.

### ERZIEHEN MIT ZUVERSICHT

In der traumpädagogischen Arbeit geht es darum, Kindern eine positive Bindungserfahrung zu



### Tipp Traumapädagogisches Materialien-Set



Vom Vorarlberger Kinderdorf wurde ein Materialien-Set entwickelt, das der Orientierung und Selbsteinschätzung im beruflichen Alltagsschungel dient. Das Set kann in unserem Online-Shop bestellt werden.



DSA Daniela Wagner-Turken, MA

ist Sozialarbeiterin und leitet den Fachbereich Familienimpulse.

## Druck raus, Freude rein

Wenn Familienzuwachs oder vielleicht sogar Zwillinge die Eltern nicht schlafen lassen, wenn eine Krankheit das Familiengefüge aus dem Lot bringt oder die junge Mama einfach dringend eine Verschnaufpause braucht, um wieder neue Energie zu tanken – manchmal können die heiß geliebten Zwerglein junge Familien ganz schön fordern, vor allem wenn Unterstützung durch Großeltern, Freunde oder Nachbarn fehlt. Wie entlastend wäre in einer solchen Situation eine Familienfreundschaft oder jemand, der zwei bis drei Stunden pro Woche mit dem Nachwuchs verbringt.

Rebecca zum Beispiel möchte so gern öfter auf den Spielplatz. Ihre Mutter muss sich noch von der Geburt der kleinen Schwester erholen. Oft ist sie müde, weil das Baby die Nächte zum Tag macht. Der Papa nimmt sich zwar viel Zeit für Unternehmungen mit der Zweijährigen, dennoch wünscht sich die Familie eine weitere Bezugsperson, die die junge Mutter ein paar Stunden pro Woche entlastet und Rebecca unbeschwerter Zeit schenkt.

### UNKOMPLIZIERTES GEBEN UND NEHMEN

Viele junge Familien in Vorarlberg sind in einer ähnlichen Situation und froh über ehrenamtliche Unterstützung. Gerade wenn das soziale Netz fehlt, auf das im Alltag zurückgegriffen werden kann, stellt freiwillige Hilfe eine wertvolle Entlastung für Eltern und eine Bereicherung für Kinder dar. Youssef (7) beispielsweise wünschte sich nichts sehnlicher als einen Freund. Nach der Übersiedelung nach Vorarlberg war seine Familie sehr auf sich allein gestellt. Als Youssefs Eltern über das Familienimpulse-Angebot die Familie S. kennenlernten, verstanden sich auch die gleichaltrigen Buben auf Anhieb. Die regelmäßigen Begegnungen tun beiden Familien gut. „Es ist ein unkompliziertes Geben und Nehmen und freut uns alle“, so Monika S..

### SINNERFÜLLUNG UND SPASS

Auch die Ehrenamtlichen erleben, wie geschenkte Zeit mit Freude angenommen wird. Ilse entschied sich nach der Pflege und dem Tod ihrer Eltern dafür, die erfahrene Unterstützung an andere weiterzugeben. Die 54-Jährige begleitet schon seit vier Jahren eine Familie mit einem aufgeweckten Dreiergespann. „Als ich meine Tätigkeit in der Familie begann, waren zwei Kinder da. Ich sollte mich mit der älteren Tochter beschäftigen, damit die Mama mehr Zeit für sich und das Baby hat. Ein Jahr darauf kam dann ein drittes Kind dazu“, erzählt Ilse. Inzwischen ist der wöchentliche Nachmittag mit den Kindern zum fixen Bestandteil ihres Lebens geworden. „Es macht einfach Freude mit ihnen!“

### „JA, DU BIST JA AUCH SCHON ALT...“

Johannes hatte sowohl privat als auch beruflich immer mit Kindern zu tun. Seit er in Pension ist, bringt er sich ehrenamtlich ein: „Derzeit mache ich mit zwei Buben Programm im Freien und entlaste so deren Mutter.“ Immer wieder passiert auch Amüsantes. „Der Achtjährige fragte mich, ob mein Auto auch 200 km/h fahre und ich antwortete pädagogisch wertvoll, dass man doch nicht so schnell fahren sollte. Da meinte der Junge ganz verständnisvoll: „Ja, du bist ja auch schon alt...“



### Kleine Impulse – bunte Wirkung

Junge Familien, die wenig private Unterstützung haben, werden durch Ehrenamtliche im Alltag entlastet. Begeisterte Freiwillige in ganz Vorarlberg gehen mit Babys spazieren, spielen, wandern oder radeln mit Kindern, lesen ihnen vor oder werkeln im Garten. Oft vermitteln sie so den Kindern ganz nebenbei auch Deutsch. Melden Sie sich unverbindlich, wenn Sie Unterstützung wünschen, oder wenn Sie ein wenig Ihrer Zeit einer Familie schenken wollen.

Die Stabstelle „Koordination Kinderschutz und Kinderrechte“ sowie die Kinderschutzgruppe stellen für die MitarbeiterInnen des Vorarlberger Kinderdorfs Informationen und Unterstützung in Kinderschutzfragen zur Verfügung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-57, a.kremmel-bohle@voki.at, www.kinderdorf.cc/kinderschutz

„Ich habe diese Kinder im Nu ins Herz geschlossen und dadurch eine Familie dazu bekommen.“

Ilse, 54, Ehrenamtliche im Bereich Familienimpulse

Der Bereich Familienimpulse bietet mit Ehrenamt für Kinder, dem Spielbus und der Vortragsreihe „Wertvolle Kinder“ allen Familien frei zugängliche Präventionsangebote und praktische Alltagsunterstützung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-54, d.wagner-turken@voki.at, www.kinderdorf.cc/familienimpulse

„Die frühe Bindung zwischen Mutter und Kind prägt sich wie eine Blaupause ein. In späteren Beziehungen wird dieses Erleben immer wieder abgerufen.“

„Die Mutter glaubt, ihr Kind bis in die tiefsten Zellen genau zu kennen und zu wissen, was es braucht. Das geht solange gut, bis es der Tochter zu eng wird. In dieser Konstellation muss sich die Tochter zurückziehen, um zu sich selbst zu finden.“

## Wie viel Nähe brauchen

# Mütter & Töchter?

Emotional, nicht selten spannungsreich und so tief prägend wie keine andere: Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter hinterlässt besondere Spuren und ist oft auch besonders schwierig. Geliebte Feindinnen oder beste Freundinnen? Im Interview spricht die Journalistin, Autorin und Therapeutin Claudia Haarmann über eine einzigartige Verbindung, die ein Leben lang wirkt.

**KIND:** Warum leiden viele Töchter an ihren Müttern – und umgekehrt?

C. Haarmann: Es gibt aus meiner Sicht zwei große Themen – zu nah oder zu fern. Das ‚zu fern‘ ist leicht erklärt. Zwischen Mutter und Tochter herrscht keine Nähe, kein Körperkontakt, nur kühle Distanziertheit. In der Regel fiel und fällt es dieser Mutter schwer, ihre Gefühle und ihre Liebe zu zeigen. Der fühlende Teil, ihr Herz, musste sich irgendwann – warum auch immer – zurückziehen.

**KIND:** Gibt es auch ein Zuviel an Nähe?

C. Haarmann: Das ist die andere Seite der Medaille. Die Mutter wünscht sich Nähe, und das ist erst einmal wunderbar für das kleine Kind – solange, bis es das ‚Zuviel‘ spürt: zu dicht, zu einengend, zu nah. Diese Mutter glaubt zu wissen, was dem Kind gut tut, welchen Weg es nehmen soll usw. Solange, bis die Tochter das Gefühl bekommt, der verlängerte Arm der Mutter zu sein, und sich die notwendige Frage stellt: Wer bin ich, was macht mich aus, wo ist mein Weg? Bis sie den berechtigten Wunsch nach Autonomie spürt. Dann gibt es noch die Konstellation, in der die Mutter überhaupt nicht in der Lage ist, die Tochter

wahrzunehmen. Sie ist ausschließlich mit sich und ihren Auf und Abs beschäftigt. Die Kinder spielen keine Rolle und fühlen sich in dieser Beziehung wertlos.

**KIND:** Inwieweit beeinflusst die Beziehung zur Mutter aus Ihrer Erfahrung die Lebensgestaltung der Tochter?

C. Haarmann: Ich stelle gerne folgende Frage: Wie alt waren Sie, als Sie Ihre erste Beziehung hatten? Meist antworten die erwachsenen Töchter spontan: so 15, 16 Jahre ... Unsere erste Beziehung aber steht am Anfang unseres Lebens. Bereits der Fötus spürt den Kontakt zu seiner Mutter, ist mit ihr in einer fühlenden Verbindung. Wir machen ganz früh die sehr persönliche Erfahrung, wie sich Kontakt und Verbundenheit zu dem Menschen, dem wir ganz nah sind, anfühlen. Inwieweit kann die Mutter diese Nähe leben und in Resonanz mit dem Kind sein? Wie sehr kann sie ihrer Freude Ausdruck geben und sich auf das werdende und das kleine Kind einlassen? Wie weit kann sie die Eigenständigkeit ihres Kindes wahrnehmen und unterstützen? Dieses frühe Miteinander hinterlässt Spuren.

**KIND:** Also kann man sagen, für uns als Erwachsene ist es bedeutsam, was wir mit unserer Mutter über die Liebe gelernt haben?

C. Haarmann: Dieses Zusammenspiel im Kontakt ist eine tiefe Körpererfahrung, ein Erleben, das sich wie eine Blaupause einprägt und später immer wieder abgepaust bzw. abgerufen wird. Das ist natürlich keine Festschreibung, denn wir entwickeln uns als Erwachsene immer weiter. Dieses Modell hat aber große Bedeutung dafür, auf welche Weise wir mit anderen in Kontakt und in Liebesbeziehungen treten.

**KIND:** Wie viel müssen Mütter und Töchter voneinander wissen?

C. Haarmann: Diese Frage wird mit der Pubertät relevant – dann, wenn ein Mädchen das Bedürfnis nach einem intimen Raum spürt, wenn es mit Dingen beschäftigt ist, die es mit Freundinnen, aber nicht mit der Mutter teilen möchte. Das ist auch jene Zeit, in der Töchter Mütter „peinlich“ finden, sich abgrenzen, anders als die Mutter sein wollen und auch sein müssen. Die Themen, die „privat“ sind, nehmen zu. Auf Seiten der Mutter ist es ähnlich. Die ganz persönlichen Din-

„In dem „Beste-Freundinnen-Status“ wird etwas nivelliert. Etwas, das man als Kind so sehr im Leben braucht, verwischt sich: eine Mutter, die hinter einem steht.“

ge gehören nicht in die Ohren der Kinder. Es ist zum Beispiel äußerst problematisch, wenn eine Mutter mit ihrer Tochter über intime Dinge mit ihrem Mann, also dem Vater des Kindes, spricht. Das kann die Tochter in einen Loyalitätskonflikt mit dem Vater bringen. Grundsätzlich würde ich sagen, Mutter und Tochter sind eigenständige Menschen, die eine sehr große Vertrautheit haben, aber dennoch gegenseitigen Respekt für ganz Privates brauchen.

**KIND:** Gibt es für diese komplexe Beziehung Grundregeln, die man als Mama beachten kann?

C. Haarmann: Ich glaube, dass in erster Linie die Mutter die Beziehung gestaltet. Es scheint mir ein guter Weg zu sein, sich immer wieder zu fragen: Was hätte ich selbst als Kind gebraucht, wonach habe ich mich gesehnt? Die Antwort darauf wird immer ähnlich sein: Ich habe mich nach Wärme, Geborgenheit und Sicherheit gesehnt und gleichzeitig danach, als eigener Mensch anerkannt zu sein. Nicht das machen zu müssen, was die Vorstellungen meiner Eltern waren, ich wollte als Ich wahrgenommen werden. Das als Mutter zu geben, ist nicht leicht. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Aber wenn Sie mich nach Grundregeln fragen,

dann sind es: Nähe und Akzeptanz. Das ist ein anderes Wort für Liebe, und die Tochter wird genauso antworten.

**KIND:** Dürfen Mütter auch die besten Freundinnen ihrer Töchter sein?

C. Haarmann: Es gibt heute, in einer Zeit, in der man sich ewige Jugendlichkeit wünscht, die Sehnsucht, auf einer Wellenlänge mit der Tochter zu schwimmen, was Kleidung, Musikvorlieben, Körperlichkeit und das Aussehen betrifft. Jugend schmückt. Das ist aber aus meiner Sicht eine Nähe, die nicht der Realität der Generationenabfolge entspricht, und die Frage, die sich mir stellt, lautet: Wer braucht in dieser gewünschten Gemeinsamkeit was? Braucht die Mutter die Tochter oder umgekehrt? Denn die Realität ist, dass die Mutter ein gutes Stück mehr Leben gelebt hat und mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrer Stärke die mütterliche Anlaufstelle für ihre Kinder sein könnte.

**KIND:** Vielen Dank für das Interview. Wir sind gespannt auf Ihren Vortrag.

## WERTVOLLE KINDER

Vortragsreihe 2016/17

### Familie – Lernort des Lebens

Unsere Familie: Hier erleben wir zum ersten Mal Liebe, oft aber auch Verletzungen. Sie prägt uns ein Leben lang. Die einzigartigen Beziehungen in jeder Familie folgen ihren eigenen Regeln, die Kindern Halt für ihren Weg in ein selbstbestimmtes Leben geben sollen. Wie haben sich Familien verändert, was brauchen sie heute und was hält sie zusammen?



#### Väter im Wandel der Zeit

Vortrag von Dr. Thomas Gesterkamp

Mittwoch, 23. 11. 2016, Kinderdorf Kronhalde

Zum Glück lassen sich Väter nicht mehr auf ihre Rolle als Alleinverdiener reduzieren. Der gesellschaftliche Anspruch an sie ist deutlich vielfältiger geworden. Aber wie sind sie denn, die „neuen Väter“? Der Referent erforscht den Weg der Wandlung und erläutert spannende Erkenntnisse aus der Perspektive der Männer.



#### Patchwork Familie: bunt, lebendig – anders!

Vortrag von Henri Gutmman

Mittwoch, 25. 1. 2017, Kinderdorf Kronhalde

Wenn Eltern sich trennen und wieder eine neue Beziehung eingehen, können Stolpersteine auftauchen, die den Alltag in der Patchworkfamilie zur Herausforderung werden lassen. Der Familientherapeut liefert kein Patentrezept, aber wertvolle Anregungen aus der Praxis, wie alle Beteiligten den Neuanfang als Chance erleben können.



#### Mütter und Töchter – was sie voneinander wissen sollten

Vortrag von Claudia Haarmann-Paasche

Mittwoch, 8. 3. 2017, Russmedia Schwarzach

Ist Mutterliebe angeboren? Was macht die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern so besonders, aber oft auch schwierig? Welche Faktoren prägen die Dynamik dieser einzigartigen Verbindung? Die Expertin verknüpft in ihren Antworten Lebensgeschichten aus ihrer Praxis mit Erkenntnissen der Neurobiologie und Bindungstheorie.



#### Das Kind in zwei Lebenswelten: Familie und Kindergarten

Dr. rer. nat. habil Gabriele Haug-Schnabel

Mittwoch, 5. 4. 2017, Kinderdorf Kronhalde

Die erste erweiterte Lebenswelt zur eigenen Familie von Kindern ist meist die Spielgruppe und der Kindergarten. Was braucht und erwartet ein Kind bereits im frühen Lebensalter in diesen außerfamiliären Lernorten? Wie können die neuen Erfahrungsräume als Bereicherung erlebt und die ersten Schritte in Spielgruppe und Kindergarten gut begleitet werden?



#### (Keine) Geschwister – wie sie unser Leben beeinflussen

Vortrag von Cornelia Mack

Mittwoch, 10. 5. 2017, Kinderdorf Kronhalde

Geschwisterbeziehungen sind von großen Gefühlen und häufig von Gegensätzen geprägt: Nähe und Abgrenzung, Rivalität und Kooperation, Vertrautes und Fremdes – diese Ambivalenzen beeinflussen uns ein Leben lang. Was bedeutet es für ein Kind, mit oder – zunehmend – ohne Geschwister aufzuwachsen? Cornelia Mack teilt ihren reichen Erfahrungsschatz.

VERANSTALTUNGSBEGINN IST JEWEILS 20 UHR. DER EINTRITT IST FREI, ANMELDUNG UNTER:

Vorarlberger Kinderdorf | FAMILIENIMPULSE  
Kronhaldenweg 2 | 6900 Bregenz | T 05574 4992-63  
a.pfanner@voki.at | www.vorarlberger-kinderdorf.at

IN KOOPERATION MIT  
Fachbereich Jugend und Familie – Amt der Vorarlberger Landesregierung, ORF Vorarlberg, Russmedia Schwarzach, Hotel Weißes Kreuz Bregenz, Landeselternbüro des Landeselternverbandes Vorarlberg, Dorn Arbeitsbühnen, Lions Club Bregenz, ATRIUM® – Raum für Ideen



DSA Alice Hagen-Ganaval

ist diplomierte Sozialarbeiterin und Betriebswirtin. Sie leitet den Ambulanten Familiendienst.

## SPRICH MIT MIR, auch wenn es schwer fällt

In Österreich wachsen Schätzungen zufolge zwischen 50.000 und 70.000 Kinder mit einem psychisch kranken Elternteil auf. Diese Kinder sind auf Hilfsangebote angewiesen, damit sie sich trotz ihrer „ver-rückten“ Lebenssituation gesund entwickeln können.

Betroffene Eltern benötigen für sich selbst psychiatrische Hilfe, eine medikamentöse Behandlung und/oder psychotherapeutische Begleitung. Um ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen zu können, sind sie auf Unterstützung durch ihr soziales Umfeld und sehr oft auf professionelle Begleitung angewiesen.

### TABUISIERUNG FÜHRT ZUM RÜCKZUG

Fachkräfte stehen im Kontakt mit psychisch kranken Eltern und ihren Kindern vor großen Herausforderungen, da das gesamte Familiensystem sehr belastet ist. Die Angst vor Stigmatisierung bestimmt auch heute noch oft den Umgang aller Familienmitglieder mit der Krankheit. Die Folgen sind Rückzug, Verleugnung und Vermeidung von Situationen, die die Erkrankung öffentlich machen könnten. Selbst innerhalb der Familie wird meist nicht darüber gesprochen.

### DAS UNBERECHENBARE MACHT KINDERN ANGST

Der Tabuisierung steht häufig ein großes, vielleicht wenig gezeigtes Informationsbedürfnis der betroffenen Kinder gegenüber. Es ist das Unbekannte und Unberechenbare an der Erkrankung, das Angehörige verängstigt und

verunsichert. Ausreichendes Wissen um die psychiatrische Erkrankung belastet Kinder nicht zusätzlich. Im Gegenteil: Kindgerechte Informationen – auch über die Veränderbarkeit der Situation – bringen große Erleichterung. Die Sprachlosigkeit ist ein häufiger familieninterner Problemlösungsversuch, der jedoch ebenso wenig wie gesellschaftliche Stigmatisierung eine geeignete Bewältigungsstrategie darstellt.

### FAMILIÄRE VERHEIMLICHUNG HAT FATALE FOLGEN

Für die Kinder sind die Folgen der familiären Verheimlichung verhängnisvoll. Sie sind verunsichert, verlieren das Vertrauen und können das Verhalten ihrer Eltern nicht einordnen. Ihr Erleben zu Hause, das Schweigen und das Verdrängen „ver-rücken“ ihre eigenen Erfahrungen. Dies erleben Kinder als sehr verwirrend, die Gefahr der Isolation und des Rückzugs steigt, ebenso wie die Wahrscheinlichkeit, selbst zu erkranken. Kinder psychisch kranker Eltern benötigen neben kindgerechten, offenen Informationen viel Kontakt zu gesunden Erwachsenen, unbelasteten Umgang mit Gleichaltrigen und so viel „Normalität“ wie möglich.

### Was ist wichtig?

- Offenheit im Umgang mit der psychischen Erkrankung entlastet.
- Kinder brauchen kindgerechte Informationen, sie erleichtern ihnen die Situation.
- Psychische Erkrankungen verlaufen oft in Phasen, es gibt auch „gesunde“ Zeiten.
- Als Angehöriger stehen Sie vor einer besonderen Herausforderung. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Grenzen der Belastung zu zeigen und nehmen Sie Hilfe in Anspruch.

„Selbst in der Familie wird meist nicht über die Erkrankung gesprochen.“



Der Ambulante Familiendienst betreut Kinder und deren Eltern in oftmals existenziellen Problemlagen vor Ort. Die Familien werden durch fünf Regionalteams in den Bezirken Bregenz und Dornbirn bei der Bewältigung ihrer schwierigen Situationen unterstützt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-56,  
afd@voki.at, www.kinderdorf.cc/ambulanter-familiendienst

„Langes Zuwarten macht vieles schwieriger – das gilt auch bei psychischen Erkrankungen.“



Dr. Roland Wölfle

ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, tiefenpsychologischer Psychotherapeut und Supervisor.



## Psychisch krank?

Sich eine Krankheit einzugestehen ist vor allem bei chronischen Entwicklungen nicht einfach, da es kaum möglich ist, einfach so weiter zu leben wie zuvor. In der Zeitung KIND gibt der Psychiater Roland Wölfle wichtige Hinweise für Betroffene.

Viele Menschen wollen sich nicht eingestehen, krank zu sein – und das betrifft nicht nur Krankheiten aus dem psychiatrischen Formenkreis. Man muss nicht Arzt sein, um immer wieder zu erleben, wie z. B. Erkältungskrankheiten unterschätzt und ignoriert werden. Grippepatienten sollten sich aus guten Gründen Zeit nehmen, zu Hause zu bleiben, sich ins Bett zu legen, die Krankheit auszukurieren und sich gut zu erholen. Andernfalls drohen Komplikationen, die sogar lebensbedrohliche Ausmaße annehmen können.

### KRANKHEIT KRÄNKT

Vor allem bei einem chronischen Verlauf ändert sich durch eine Krankheit viel. Die Veränderungen sind meist unangenehm und oft ist es schwierig einzuschätzen, was auf einen zukommt – gerade bei psychischen Erkrankungen. Verständlich also, dass viele Betroffene das Problem verdrängen und so tun, als ob nichts wäre.

### FRÜHERKENNUNG KANN HELFEN

Es ist heute unbestritten, dass ein früher Behandlungsbeginn den Verlauf einer psychischen Krankheit sehr positiv beeinflussen kann. Manche Psychosen beeinträchtigen verschiedene

Regionen im Gehirn und können dort zu Schädigungen führen, die zu verhindern wären, wenn mit einer medikamentösen Therapie frühzeitig begonnen wird.

### OFT BEGINNT DIE ERKRANKUNG SCHLEICHEND

Von einer psychischen Krankheit Betroffene schlafen schlechter, haben zunehmend Schwierigkeiten im Beruf oder bei der Hausarbeit, bringen Dinge durcheinander, verlieren Energie und Interessen. Sie werden unsicher, ängstlich und reagieren manchmal ungewöhnlich gereizt oder sogar aggressiv. Meist fallen die Krankheit die Veränderungen früher auf und es ist wichtig, die Betroffenen offen darauf anzusprechen und ihnen Hilfe anzubieten.

### ABKLÄRUNG UND BEHANDLUNG

Zunächst sollte ärztlicher Rat in Anspruch genommen werden. Eine gute Adresse ist der Hausarzt oder die Hausärztin. Sie können bestimmte Untersuchungen vornehmen und im Bedarfsfall eine Zuweisung zu einem Facharzt oder einer Fachärztin für Psychiatrie durchführen. Fachärzte sind die Spezialisten und können u. a. beurteilen, ob eine

ambulante Behandlung möglich oder eine stationäre Einweisung notwendig ist. Auch nach einer stationären Behandlung sollte die Betreuung in fachärztlicher Hand liegen.

### SELBSTVERANTWORTUNG TRAGEN

In der Medizin ist es eine Tatsache, dass nicht alle Krankheiten heilbar sind. Die Zuckerkrankheit ist ein gutes Beispiel dafür. Ohne die richtigen Medikamente, regelmäßige Blutzuckermessungen sowie gesunde Ernährung, Gewichtskontrolle und Bewegung entstehen Schädigungen der Gefäße, Nerven usw. Wenn dies nicht beachtet wird, schreitet die Krankheit weiter fort. So verhält es sich auch bei psychischen Erkrankungen: Oft bedarf es einer Langzeitmedikation mit Blutspiegeltests und Kontrolluntersuchungen, um Rückfälle zu verhindern, die je nach Erkrankung durchaus dramatisch sein können, z. B. Selbstmordversuche oder Nervenzusammenbrüche. Es versteht sich, dass daraus massive Belastungen für Kinder hervorgehen. Psychisch kranke Eltern haben es durchaus in der Hand, ob sie die Obsorge behalten können. Voraussetzung ist, dass sie sich der Erkrankung stellen und verantwortlich damit umgehen.

„Gesundheit ist nicht das Fehlen von Krankheit, sondern die Fähigkeit, mit einer Krankheit zu leben.“



Mag. Natalie Gmeiner

ist Klinische- und Gesundheitspsychologin sowie SAFE-Mentorin.

# BABY sprache

Von Anfang an geborgen

Auch wenn die Schwangerschaft mühsam, die Geburt anstrengend, die Lebensbedingungen vielleicht schwierig sind – wenn eine Frau ihr Neugeborenes in den Armen hält, ist es immer wieder wie ein Wunder. Es scheint, als würden sich Mutter und Kind ineinander verlieben, sich bestaunen und ganz neu kennenlernen. Dieser Kontakt ist für beide wichtig, denn mit dem sogenannten „Bonding“ wird ein gemeinsamer Weg beschritten. Ein Baby wurde geboren und eine Mutter und ein Vater beginnen einen neuen Lebensabschnitt.

## BABYSPRACHE MACHT SINN

Die Natur hat uns mit allen Fähigkeiten ausgestattet, die es für ein Großziehen der Nachkommen braucht. Man nennt sie auch intuitive elterliche Kompetenzen. Wenn wir ein Baby ansprechen, bekommen wir zum Beispiel automatisch eine höhere Stimme und sprechen singend in Babysprache. Das macht auch Sinn, denn dadurch kann uns das Baby besser verstehen und

Welch großes Staunen, wenn ein Baby geboren wird! Nicht nur ein Kind kommt auf die Welt, sondern auch eine Mutter und ein Vater sind geboren. Ein abenteuerlicher und wunderbarer Entwicklungsweg für die ganze Familie beginnt.

hört aufmerksam zu. Vielleicht wundern wir uns über uns selbst, doch ist dies nur ein Zeichen dafür, dass unsere Intuition verfügbar ist.

## MISSVERSTÄNDNISSE

Leider passiert es, dass manche Menschen keinen Zugang zu ihren intuitiven elterlichen Kompetenzen haben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie können in einer unverarbeiteten Geburt liegen, in unbewussten Konflikten oder einer psychischen Erkrankung. Jedenfalls ist es für ein Baby schwierig, wenn seine Pflegepersonen nicht erkennen, was es braucht. Es wird dann mit seinen Bedürfnissen entweder gar nicht wahrgenommen oder missverstanden.

## DAS BABY „LESEN LERNEN“

In diesen Fällen ist die „Entwicklungspsychologische Beratung“ (EPB) hilfreich. Sie ist vergleichbar mit einem Training im Babylesen, also im Verstehen, was ein Baby uns sagen möchte. Babys haben nämlich auch ohne Sprache man-

nigfache Möglichkeiten, sich mitzuteilen. Der kleine Körper ist wie ein Buch, das man lesen lernen kann. Zum Beispiel kann das Wegdrehen des Köpfchens bedeuten, dass jetzt eine kurze Pause gebraucht wird. Das Ballen der Faustchen zeigt „ich brauche Halt“, das Strampeln mit den Beinchen kann Freude an der Bewegung zeigen oder ein Ausdruck für die Suche nach Begrenzung sein.

## DER WILLKOMMENSBLICK

Für Neugeborene ist unter anderem der richtige Abstand zum Gesicht des Gegenübers sehr wichtig. Anfangs können die Kleinen nur auf die Distanz von ca. 25 Zentimeter klar sehen. Es ist kein Zufall, dass dies genau dem Abstand zu den Augen der Mutter beim Saugen an der Brust entspricht. Der Blickkontakt in richtiger Distanz ist wesentlich dafür, dass sich ein Kind willkommen und geborgen fühlt – von Anfang an.



SAFE\* und EPB begleiten Eltern durch Schwangerschaft, Geburt und erstes Lebensjahr des Babys.

Mehr Info:



## Netzwerk Familie

Netzwerk Familie ist ein gemeinsames Angebot des Vorarlberger Kinderdorfs, der aks gesundheit und der Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärzte – finanziert durch das Land Vorarlberg. In ganz Vorarlberg werden junge Familien und werdende Eltern begleitet.

Am Rathausplatz 4, 6850 Dornbirn, T +43 5572 200262, info@netzwerk-familie.at, www.kinderdorf.cc/netzwerk-familie, www.netzwerk-familie.at

## Der „kleine“ Unterschied

Ein Beispiel aus der Praxis zeigt, wie wesentlich Blickkontakt für ein gutes „Zusammen-Wachsen“ ist: Eine Mutter kam betrübt zur Beratung, weil ihr Baby sie ablehne. Wenn der Vater das Kind wickle, dann sei es zufrieden und lache ihn an, bei ihr sei Wickeln nur Stress. Beim Hausbesuch im Rahmen der „EPB“ wurde das Problem deutlich. Die Mutter war eine eher kleine Frau, der Vater hingegen sehr groß. Beim Wickeln auf der Wickelkommode beugte sich der Vater über das Baby und hatte so einen guten Kontakt zum Kind. Die Mutter konnte das Baby im Liegen gar nicht sehen. Kein Blick, der ihm vermittelte, dass alles in Ordnung ist, erreichte es. Mit einem Hocker, auf dem die Mutter künftig stand, um zu wickeln, konnte das Problem behoben werden. Das Kind fühlt sich nun auch von der Mutter gesehen und geborgen.

## Liebevoller Leitwölfe gefragt

Wenn Patchwork-Eltern nur damit beschäftigt sind, die Wünsche ihrer Kinder zu befriedigen, ist das oft der Anfang vom Ende. Der Winterthurer Familien- und Paartherapeut Henri Guttman erklärt, wie man Fettnäpfchen vermeiden und das anspruchsvolle Projekt „Patchwork-Familie“ gelingen kann.

**KIND:** Was sind denn typische Schwierigkeiten, die im Patchwork Familie auftauchen?

H. Guttman: Der häufigste Stolperstein ist der hohe Erwartungsdruck. Ganz nach dem Motto: Das zweite Mal – wird alles maximal! Viele Eltern erleben die erste Zeit mit dem neuen Partner als Gewinn und vergessen dabei, dass ihre Kinder die Situation aus einer völlig anderen Perspektive wahrnehmen. Für Kinder und Jugendliche ist z. B. der neue Freund der Mutter in erster Linie ein Störfaktor im vertrauten Gefüge. Erst mit der Zeit können die Kinder erkennen, dass der „Neue“ vielleicht Begabungen hat, die für sie nützlich sein können. In der Regel braucht eine Patchwork-Familie zwei Jahre, bis sich alle aneinander gewöhnt haben. Übrigens ist es bedeutend einfacher, eine Patchwork-Familie zu gründen, wenn die Kinder noch nicht in der Pubertät sind, weil jüngere Kinder noch viel toleranter sind. Ein Stolperstein ist zudem, wenn nicht aufgearbeitete Konflikte aus der Zeit der Scheidung in die neue Familienkonstellation hineinfunkeln.

**KIND:** Die Besetzungen in den neuen Familienformen sind sehr unterschiedlich – welche Konstellation birgt aus Ihrer Erfahrung am meisten Zündstoff?

H. Guttman: Wenn zwei Eltern eigene Kinder in das neue Patchwork-Modell mitbringen und dann noch zusätzlich gemeinsame Kinder haben. Hier hört man dann den Satz: „Du Schatz, geh mal ins Kinderzimmer! Meine Kinder und deine Kinder verhauen unsere Kinder.“ Auch dieses Modell kann aber ganz gut funktionieren, wenn Regeln und Erziehungskonzepte gut abgesprochen werden.

**KIND:** Sie haben in einem Interview gesagt: „Partnerschaft vor Elternschaft“. Sollten nicht die Kinder im Mittelpunkt stehen?

H. Guttman: Ein Liebespaar hat in der Regel eine gewisse Zeit ohne Kinder und damit Zeit, sich ungestört kennen und lieben zu lernen. Diesen Spielraum hat die Patchwork-Familie nicht. Vom ersten Moment an sind da Kinder mit ihren

Bedürfnissen und Wünschen. Ich erlebe in meiner Praxis oft, dass Patchwork-Eltern rund um die Uhr damit beschäftigt sind, die Bedürfnisse der Kinder zu befriedigen. Wenn sie dabei die eigenen Bedürfnisse nach Nähe in der Partnerschaft vernachlässigen, ist das oft der Anfang vom Ende. Übrigens nehmen sehr wenige Kinder seelischen Schaden, wenn es die Eltern zusammen lustig haben. Patchwork-Eltern brauchen Zeit-Inseln, wo sie sich austauschen und aufladen können.

**KIND:** Was halten Sie vom autoritativen Erziehungsstil?

H. Guttman: Der antiautoritäre Erziehungsstil hat sich nicht wirklich bewährt. Die Kinder hatten keine Grenzen und die Jugendlichen zeigten eine zu hohe Risikobereitschaft. Dies führte oft zu Delinquenz und Drogenkonsum. Den autoritären Erziehungsstil kaufen Ihnen Ihre Kinder heute gar nicht mehr ab. Auch der autoritative Erziehungsstil mit Wärme und Kontrolle hat Nachteile, da er oft etwas rigid interpretiert wird. Aus meiner Sicht brauchen Kinder Eltern, die bereit sind, als liebevolle und klare Leitwölfe ihre Kinder zu erziehen und ihre Verantwortung wahrzunehmen. Eltern sollen vor allem in ihrer Erziehungshaltung authentisch sein. Eltern müssen nicht perfekt erziehen, die perfekten Kinder sind im Übrigen auch relativ selten.

**KIND:** Was sollte man als Elternteil in einer Patchwork-Familie unbedingt im Hinterkopf haben?

H. Guttman: Mit realistischen Erwartungen ins Projekt einsteigen. Im ersten Jahr soll der neue Partner noch keine Erziehungsaufgaben übernehmen müssen und der biologische Elternteil gegenüber seinen Kindern die Regeln durchsetzen. Der neue Partner hat in der ersten Zeit nur die Aufgabe, eine Partnerschaft mit den Kindern seiner Partnerin aufzubauen.

Vielen Dank, Herr Guttman, wir freuen uns auf Ihren Vortrag.

„Eltern müssen nicht perfekt erziehen, aber authentisch sein. Die perfekten Kinder sind im Übrigen auch relativ selten.“



Tipp

„Wertvolle Kinder“-Vortrag:  
„Patchwork Familie -  
bunt, lebendig, anders“  
25. Jänner 2017,  
Kinderdorf Kronhalde.



## Besuchsbegleitung

Die Besuchsbegleitung bietet Überbrückungshilfen für Eltern in Trennungssituationen. Besuchskontakte können fachlich begleitet in unbelasteter Umgebung stattfinden. Die Besuchsbegleitungen in Bregenz und Feldkirch sind jeden Samstag geöffnet.

Eine telefonische Anmeldung ist notwendig!  
Mo bis Fr 8 bis 11 Uhr unter T +43 5574 4992-51 oder afd@voki.at

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 650 7732222, afd@voki.at, www.kinderdorf.cc/ambulanter-familiendienst



Claudia Hinteregger-Thoma

ist Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Sie leitet die Auffanggruppe.

## „Beziehungsloser & willkürlicher“

In der über 30-jährigen Geschichte der Auffanggruppe hat sich das Leben für Kinder und Familien in Vorarlberg gravierend verändert. Fast ebenso lange ist Claudia Hinteregger-Thoma Leiterin der Auffanggruppe. Im Interview reflektiert sie die Entwicklungen und stellt fest: Kinder und Eltern stehen heute unter enormem Druck, die an sie gestellten Erwartungen und Anforderungen zu erfüllen.

„Wir sind weder die besseren Eltern noch die unantastbaren Profis“ – kannst du diese Aussage ein wenig näher erläutern?

Eltern sind und bleiben Eltern, wir stellen in keiner Weise den Anspruch, besser zu sein. Mit den Eltern wollen wir Strategien entwickeln, wie das Zusammenleben zwischen ihnen und ihren Kindern wieder gelingen kann. Wir bestärken sie, ihre Erziehungskompetenz wieder wahrzunehmen und suchen nach Ressourcen. Oft sind es vor allem die Eltern, die sehr unter der Fremdunterbringung ihrer Kinder leiden. Sie fühlen sich schuldig, haben den Eindruck, versagt zu haben. Wir „Profis“ haben dabei sicher eine tragende Rolle, sind aber weder unantastbar noch unfehlbar. Eltern, Kinder und Profis bilden für eine gewisse Zeit ein größeres Ganzes und das hat Wirkkraft.

Wie hat sich die Auffanggruppe in den gut 30 Jahren ihres Bestehens verändert?

Heute werden größere Netzwerke ambulanter Hilfen geknüpft, und es gibt in vielerlei Hinsicht ein umfassenderes Betreuungsangebot für betroffene Familien. Es wird mehr Wert auf Aushandlungsprozesse und kurze, überschaubare Betreuungszeiten gelegt. Verändert hat sich auch das Team. Heute ist anstelle weniger pädagogischer MitarbeiterInnen ein multiprofessionelles Team dafür verantwortlich, dass Prozesse qualitativ hochwertig gelingen.

Du hast mit Familien zu tun, die eine Krise erleben, eine Auszeit brauchen, um sich gut um ihre Kinder kümmern zu können. Was würdest du dir generell für Familien heute wünschen?

Eine faire soziale Grundhaltung. Familien mit Kindern muss ein höherer Stellenwert gegeben werden. Vor allem jenen Familien, die aufgrund sozialer Benachteiligung am Rand der Gesellschaft stehen. Freiräume für Kinder, leistbarer Wohnraum, familienfreundliche Arbeitsstellen sind Eckpfeiler für ein gutes Leben als Familie. Aber auch Solidarität, Nachbarschaftshilfe, kompetente Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen sind Garanten für ein gutes Miteinander. Werte wie Zeit haben und als Familie unterwegs sein können, sehe ich zusätzlich als Ressourcen, um den Lebensalltag zu bewältigen. Ein wenig nach dem Motto „Weniger ist mehr“ und dieses „Mehr“ stärkt und verbindet.

Siehst du eine Tendenz, dass Eltern heute stärker unter Druck stehen?

Ich habe selbst einen 8-jährigen Sohn und erlebe den enormen gesellschaftlichen Druck hautnah mit. Überall sollten unsere Kinder funktionieren, werden wir Eltern an den Leistungen der Kinder gemessen und kommen schnell in eine persönliche Abwertung, in Versagensängste. Dies lastet auf den Kindern genauso wie auf den Familien und lässt wenig Spielraum für eigenes. Es täte allen Kindern und Familien gut, wenn wir

den Anforderungs-Level dem wahren Leben gegenüber stellen würden.

Kindheit und Familie haben in den vergangenen Jahrzehnten einen epochalen Wandel durchlaufen – inwieweit haben sich auch die Kinder, die in die Auffanggruppe kommen, verändert?

Es ist deutlich erkennbar, dass Kinder und Familien einem weit höheren Druck ausgesetzt sind als noch vor einigen Jahren. Schule spielt dabei eine große Rolle, aber auch der Anspruch, sich alles leisten zu müssen, um nicht aus dem sozialen Gefüge zu fallen. Soziale Medien, ständige Erreichbarkeit, eine Vielzahl an Angeboten – es erfordert von den Kindern Höchstleistungen, um all das zu verarbeiten, was tagtäglich auf sie einströmt. Weniger Spielräume draußen, weniger gemeinsame Zeit und die Zunahme psychischer Erkrankungen sind weitere Veränderungen. Zudem ist das soziale Netz der Familien dünner geworden. In der jüngsten Vergangenheit haben wir es auch verstärkt mit Eltern zu tun, denen es trotz vieler Bemühungen nicht gelingt, für ihre Kinder einen Pakt der guten Elternschaft zu leben. Leider stelle ich auch einen Verlust von emotionaler Bindung fest. Es hat den Anschein, als ob alles beziehungsloser und willkürlicher geworden ist – eben auch ein Ausdruck dieser gesellschaftlichen Entwicklung.

Liebe Claudia, Danke für deine Ausführungen.

„Ein Kind braucht heute viel Selbstbewusstsein, um sich gut zu fühlen.“



Die Auffanggruppe bietet in akuten familiären Krisen Schutz und Hilfe für Kinder von 4 bis 14 Jahren und für Mütter, die vorübergehend Entlastung brauchen. Zusätzlich werden Kleinkinder und Säuglinge in privaten Krisenpflegefamilien betreut.

Kronhaldenweg 4, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-40  
afg@voki.at, www.kinderdorf.cc/auffanggruppe



„Eltern stehen unter Druck. Bei vielen Arbeitgebern ist noch nicht angekommen, dass ihre Beschäftigten auch ein anderes Leben haben.“

Michaela Schonhöft, Soziologin und Autorin

## „Viel Platz für Improvisation lassen“

Die Vereinbarkeit von Liebe, Kindern und Karriere beschäftigt Familien rund um den Globus. In der Reihe „Wertvolle Kinder“ sprach die Soziologin und vierfache Mutter Michaela Schonhöft über neue Modelle, aber auch alte Strickmuster, die die Balance von Beruf und Familie zum Drahtseilakt machen.

Auf ihrer Reise um die Welt lernte die Berliner Journalistin unterschiedlichste Praktiken kennen, wie Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden können. Im Gepäck hatte sie zwar keine Patentrezepte, aber neue Vereinbarkeitsmodelle, die aufgrund gravierender gesellschaftlicher Umwälzungen auch gefordert sind, denn: Laut aktuellen Umfragen würden 67% der jüngeren Beschäftigten bei unserem deutschen Nachbarn für eine bessere „Work-Life-Balance“ sofort den Job wechseln. Auch in Österreich zeigen Studien, dass sich vor allem männliche Arbeitnehmer mehr Zeit für die Familie, für Ruhe und Entspannung wünschen.

### DER „TEILZEITMANN“ ALS NEUES ROLE MODEL

Das alternative Vereinbarkeitsmodelle durchaus machbar sind, zeigt der Blick über den Teller: In der Schweiz ist die Quote teilzeitarbeitender Männer nach der Initiative „Der Teilzeitmann“ binnen weniger Jahre auf 16% gestiegen. In den Niederlanden arbeitet jeder dritte Mann und 11% der Führungskräfte in Teilzeit. Hier darf ArbeitnehmerInnen das Recht, Home-Office zu beantragen, nur in begründeten Ausnahmefällen verweigert werden. Und in Frankreich können berufstätige Eltern auf viel gesellschaftliche Unterstützung z. B. in Form qualitativ hochwertiger Kinderbetreuungseinrichtungen zurückgreifen.

### BESSERE VEREINBARKEIT, WENIGER KINDERARMUT

Mehr als ausgefallene Aktivitäten wünschen sich Kinder laut der Berliner Soziologin gemeinsame Familienzeit und alltägliches Zusammensein. Je größer der Stress, desto unsensibler würden Eltern auf den Nachwuchs reagieren. Alleinerziehende und Kinder seien zudem vom größten Ar-

beitsrisiko betroffen. Auch in diesem Punkt lohnt sich ein Ländervergleich: Während in Deutschland die Kinderarmutszahlen alarmierend sind, weist Island europaweit die geringste Kinderarmut auf. In Island ist die Elternzeit mit je fünf Monaten zwischen Mutter und Vater gleich aufgeteilt und kann nicht übertragen werden. Befragungen in Schweden ergaben zwar, dass Männer befürchten, als „moderne Väter“ weniger sexy zu sein, dennoch kann sich Schweden über sinkende Scheidungsziffern freuen.

### KEIN ZURÜCK

Universallösungen gäbe es zwar keine, denn „jede Gesellschaft und jede Familie ist anders“. Ein gesellschaftlicher Umdenkprozess ist laut Schonhöft allerdings ein Gebot der Stunde: „Wir können nicht zurück. Väter möchten sich mehr beteiligen, Mütter drängen verstärkt in den Arbeitsmarkt.“ Und alle wünschen sich ein erfülltes und möglichst entspanntes Familienleben. Was Eltern selbst dazu beitragen können? „Viel Platz für Improvisation lassen, weniger Verplanung und bitte: keinen Freizeitstress“, rät Michaela Schonhöft.



Mag. Christine Flatz-Posch

ist Soziologin und zuständig für Öffentlichkeitsarbeit & Medien.



Tipp

Vortrag verpasst?

Nachberichte und Audiofiles zu sämtlichen Vorträgen finden Sie in unserer Vokithek: [www.vorarlberger-kinderdorf.at/vokithek](http://www.vorarlberger-kinderdorf.at/vokithek)

„Eine bessere Vereinbarkeit von Job und Privatleben führt zu einer Stabilisierung von Familien und einem Sinken der Kinderarmut.“

Michaela Schonhöft



Alexandra Heinzle

ist Direktorin  
der Paedakoop Privatschule.



Gerhard Heinritz

ist Leiter der Paedakoop  
Wohngruppen & LOB.

# TAPETENWECHSEL

Kinder und ihre Familien geraten manchmal in Situationen, die sie nicht mehr alleine bewältigen können. Wenn Armut, Migrationshintergrund, psychische Erkrankungen, Sucht oder Gewalt die Sorgen von Kindern und Jugendlichen ins Unerträgliche wachsen lassen, ist das Risiko hoch, kein gutes und gesundes Leben führen zu können. Dann kann die Paedakoop hilfreich sein. In vier Wohngruppen, Privatschule und Lebensweltorientierter Betreuung werden über 60 Mädchen und Jungen mit vielfältigen Angeboten begleitet.

Gesundheit ist weltweit sehr unterschiedlich verteilt. Familien in Vorarlberg leben im internationalen Vergleich auf einem privilegierten Wohlstandsniveau. Grundbedürfnisse nach Nahrung, Bildung und sozialer Sicherheit werden befriedigt. Damit schätzen sich die Menschen auch eher als gesund ein. Dennoch sind in Vorarlberg einzelne Gruppen an den Rand gedrängt und erhalten nur schwer Zugang zu sozialen Sicherungssystemen.

Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit sowie auf Inanspruchnahme von Einrichtungen zur Behandlung von Krankheiten und zur Wiederherstellung der Gesundheit an.

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 24

Vor allem: Wohlstand ist nicht gleich Wohlbefinden. Alles muss größer sein, schneller gehen! Die Diktate von Gewinnmaximierung und Wachstum produzieren Mehrfachbelastungen, Stress und Krankheit. Kinder und Jugendliche wachsen häufig – unabhängig vom materiellen Hintergrund ihrer Familie – unter vereinsamen, überfordernden und krankmachenden Bedingungen auf.

Ökonomische, soziale und gesundheitliche Benachteiligung bedingen einander und haben enorme Auswirkungen auf das ganze Leben.

## Erfahrungen, die beeindrucken

Die meisten Kinder kommen für ihre so kurze Lebenszeit mit einer langen, turbulenten Geschichte zu uns. Ich bewundere diese jungen Menschen, weil mich ihre Erfahrungen sehr beeindrucken. Viele Eltern haben bereits ähnliche Unsicherheiten in ihrer Kindheit erlebt und schaffen es daher einfach nicht besser.

Michaela Hofer,  
Lehrerin am Standort Feldkirch

Wir wissen, dass bestimmte Lebensphasen von herausragender Bedeutung sind. Besonders die ersten drei Lebensjahre eines Kindes prägen nachhaltig: Schädigende Einflüsse wie Unterernährung, Nikotin, Alkohol oder ein Mangel an Zuwendung in der frühen Kindheit können unumkehrbar sein und als Krankheit oder hohes Erkrankungsrisiko lebenslang bestehen. Aber auch im weiteren Kindes- und Jugendalter finden wichtige Reifungs- und Entwicklungsprozesse statt.



## Vertrauen in die Kinder

Oft kommen Mädchen und Jungen in die Paedakoop, weil sie temporär einen „Tapetenwechsel“ brauchen. Das Kind steht dann bei uns im Mittelpunkt, den Kindern wird Vertrauen geschenkt, sie lernen eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung. Die Familie wird durch die Elternberatung gestützt, Bindungen werden gestärkt.

Nina Fessler, Lehrerin am Standort Wolfurt

Chronische Erkrankungen werden vielfach erst durch die Kombination verschiedener Faktoren ausgelöst. Lebensstil, belastende Erfahrungen und Umweltbedingungen greifen ineinander und führen zu Krankheit. Dabei spielt auch die Vorbildwirkung der Eltern eine große Rolle.

Kein anderes Lebewesen kommt mit einem derart gering vorbestimmten Gehirn auf die Welt wie das menschliche Baby. Die kognitive Entwicklung und psychische Gesundheit sind von diesen frühen Einflüssen ganz besonders betroffen. Man spricht von der großen neurobiologischen Plastizität des menschlichen Gehirns.

## Ressourcen aufbauen

Unsere Betreuung in der Paedakoop setzt auf mehreren Ebenen an, um Familien zu stärken. Es wird versucht, die Begleitung möglichst an die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit ihren Familien anzupassen. Die HelferInnen arbeiten mit den Kindern, mit den Eltern und mit der ganzen Familie. Ziel ist es, vorhandene Ressourcen zu finden und auf diesen aufzubauen.

Janina Lorenzi,  
Psychologin in der Paedakoop

## Wenn Eltern krank sind

Die Eltern vieler unserer Kinder und Jugendlichen haben Suchtprobleme bzw. psychische Erkrankungen und können ihre Kinder im Alltag nicht unterstützen.

Heike Porod, Sekretärin in der Paedakoop

Empirische Befunde zeigen, dass soziale Ungleichheit Einfluss auf das Ernährungsverhalten, auf Diabetes und vieles mehr hat. Sogar das Risiko eines vorzeitigen Todes erhöht sich um 44%. Besonders problematisch ist, dass derartige Effekte, ebenso wie ein insgesamt schlechterer Gesundheitszustand, später durch einen höheren Lebensstandard nicht mehr auszugleichen sind.

Wenn die Schwierigkeiten in den Familien besonders groß sind, ist ein Tapetenwechsel in der Paedakoop hilfreich. In enger Partnerschaft mit Eltern und Bezugspersonen können 60 Mädchen und Buben in geschütztem Rahmen Stärken erkennen und Neues erproben.

## Erwachsene, an denen sich Jugendliche reiben können

Unsere Aufgabe in den Wohngruppen besteht darin, Kindern und Jugendlichen einen temporären Aufenthalt zu gewährleisten, damit sie ihre Sozialkompetenzen erweitern können. Es steht ihnen ein Team aus Erwachsenen zur Verfügung, an denen sie sich reiben können, die gefragt und herausgefordert werden können, die ihnen Unterstützung und Handlungskreativität anbieten.

Andreas Salomon, Sozialpädagoge in der Wohngruppe Schlins



**BUCHPRÄSENTATION  
am 24. April 2017**

Das Buch „Kindheit(en) in Vorarlberg“ wird vom Vorarlberger Kinderdorf herausgegeben und erscheint im Bucher-Verlag. Präsentation ist am 24. April um 18.30 Uhr im Kuppelsaal der Landesbibliothek.

**„Kinder kommen bunt auf die Welt.  
Dann nehmen sie die Farbe der Umgebung an.“**

Nadine Kegele, Schriftstellerin, Wien, in: Kindheit(en) in Vorarlberg

# Kindheit(en) in Vorarlberg

Die Neuerscheinung „Kindheit(en) in Vorarlberg“ zeichnet ein packendes Stimmungsbild über die Bedingungen des Aufwachsens in Vorarlberg ab 1945. Authentische Rückblenden versetzen uns in Kinderwelten, die unterschiedlicher nicht sein können. Unter anderem teilen knapp 40 (prominente) Persönlichkeiten berührende Erinnerungen an ihre Kindheit.

Die Sammlung präsentiert Kindheitsbilder, die unter die Haut gehen und die Frage aufwerfen: Was macht eine glückliche Kindheit aus? Wir dürfen an Erinnerungen von vielen Vorarlbergerrinnen und Vorarlbergern teilhaben, die mit großer Offenheit von Härten und Glück erzählen. Von Unbeschwertheit, Liebe und Zuwendung ebenso wie von nahezu unfassbarer Gefühlskälte und Armut. Die Geschichten geben Einblick in verschiedene Milieus und Familienkulturen, in das alltägliche Leben von Kindern in Vorarlberg.

**„WEM G'HÖRSCHT?“**

Ebenso düstere wie helle Abschnitte über fast 70 Jahre Landesgeschichte mit Kindern im Fokus bringen weitere Kapitel zutage: Die Veränderung der (Rechts-)Stellung des Kindes, die Historie der Schule, die Geschichte des Vorarlberger Kinderdorfs und Entwicklungen in der sozialpolitischen Landschaft werden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. „Wem g'hörst?“ Auf diese Frage haben Generationen von Kindern mit der Nennung des Namens ihres Vaters geantwortet, der jahrhundertlang der rechtlich entscheidende Bezugspunkt der

Familie war. Alfons Dür geht der Veränderung der (Rechts-)Stellung von Kindern und Jugendlichen in Familie und Gesellschaft nach. Der ehemalige Landesgerichtspräsident beschreibt die Veränderung der Autoritätsstrukturen vom Patriarchat zur Partnerschaft und die Entwicklung des Kinder- und Jugendschutzes in Vorarlberg.

**SCHULE IM MACHTPOLITISCHEN SPANNUNGSFELD**

Peter Fischer, LehrerInnenausbildner an der PH Vorarlberg, schildert in einem Kommentar die Historie der Schule in Vorarlberg ab den 1950er Jahren. Er setzt sich kritisch mit schulischen Entwicklungen und Versuchen von Politik und Kirche, auf Inhalte und pädagogische Fragen Einfluss zu nehmen, auseinander. Dass dabei nicht so sehr das Wohl der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt stand, sondern vielmehr machtpolitische Fragen, kann man erahnen.

**BEWEGTE GESCHICHTE – BEWEGENDE ZEITDOKUMENTE**

Die bewegte Geschichte des Vorarlberger Kinderdorfs betrachtet die Historikerin Barbara

Hoja – aus verschiedenen Blickwinkeln und anhand von Interviews mit ehemaligen Kinderdorf-Kindern, mit PionierInnen, Mitarbeitenden und ZeitzeugInnen. Zudem wirft Christoph Hackspiel einen Blick über die Organisationsgrenzen. Auf Basis von Gesprächen mit verschiedensten Entscheidungsträgern widmet er sich der Entwicklung der Jugendfürsorge sowie dem sozialpolitischen Kontext der letzten Jahrzehnte.

**FREIE KINDHEIT – GLÜCKLICHE KINDHEIT?**

Auf dem Hintergrund der Diskussion, was Kindheit heute aus- und Kinder glücklich macht, hat Christine Flatz-Posch die Kindheitsgeschichten danach durchforstet, was sich als positive Erinnerung besonders eingepägt hat. Noch einmal wird deutlich, wie entscheidend das Umfeld ist, in das wir hineingeboren werden. Meinrad Pichler drückt es im Buch so aus: „Kinder füllen einen Rucksack mit Erfahrungen, die Lasten sein können oder sich als nahrhafte Wegzehrung erweisen.“



Amann Anton, Amann Bernhard, Angelika, Çiçek Hüseyin I., Daum Stefan, Grabherr Eva, Ha Julia, mayr Melittta, Innauer Toni, Kasap Manfred, Lang Sonja, Lingg Albert, Mair Olivia, Mohr Marlies, Nussbaumer Nicole, Pichler Meinrad, Pohl Stefan, Reiner Sabine, Rhomberg Hubert, Sahler Othmar, Schmidle Johannes, Senger-Weiss Heidi, Spar Fatima, Steiner Martin, Walch Martina, Winkler Kurt



Mag. Verena Dörler

ist Pädagogin und Psychotherapeutin. Sie ist Leiterin des Kinderdorfs Kronhalde.

## Wer will heute schon Helmut heißen?

Helmut selbst auf jeden Fall nicht. Diesen Namen hat er von seiner „beschissenen Familie“. Wenigstens hätten sie ihm einen richtigen Namen geben können – modern und irgendwie besonders. Außerdem hätte er sowieso gerne einfach eine „normale“ Familie.

Die „normale“ Familie – gibt es sie überhaupt? Wird sie repräsentiert durch das Ahnenbild an der Wand, durch die Schwarz-Weiß-Gestalten, die würdevoll ihren Blick auf die Betrachter senken? Ist es die bunte Truppe von zwei Erwachsenen und drei Kindern auf den Sunsetstufen am Bodensee, die lachend Eis schleckt? Sind es der alte Mann und der Jugendliche im Straßencafé? Oder doch eher die junge Frau mit ihren beiden Töchtern, die gemeinsam auf Shopping-Tour gehen?

**WUNDERWELT DER GEBORGENHEIT?**

Wenn Kinder getrennt von ihrer Familie aufwachsen, entstehen Bilder darüber, wie es sein könnte, eine dieser „normalen“ Familien zu haben. Bilder, die von Beobachtungen gespeist sind, wie andere Kinder ihre Familien erleben.

Familie wird als Wunderwelt des Aufgehobenseins und des Gelingens interpretiert.

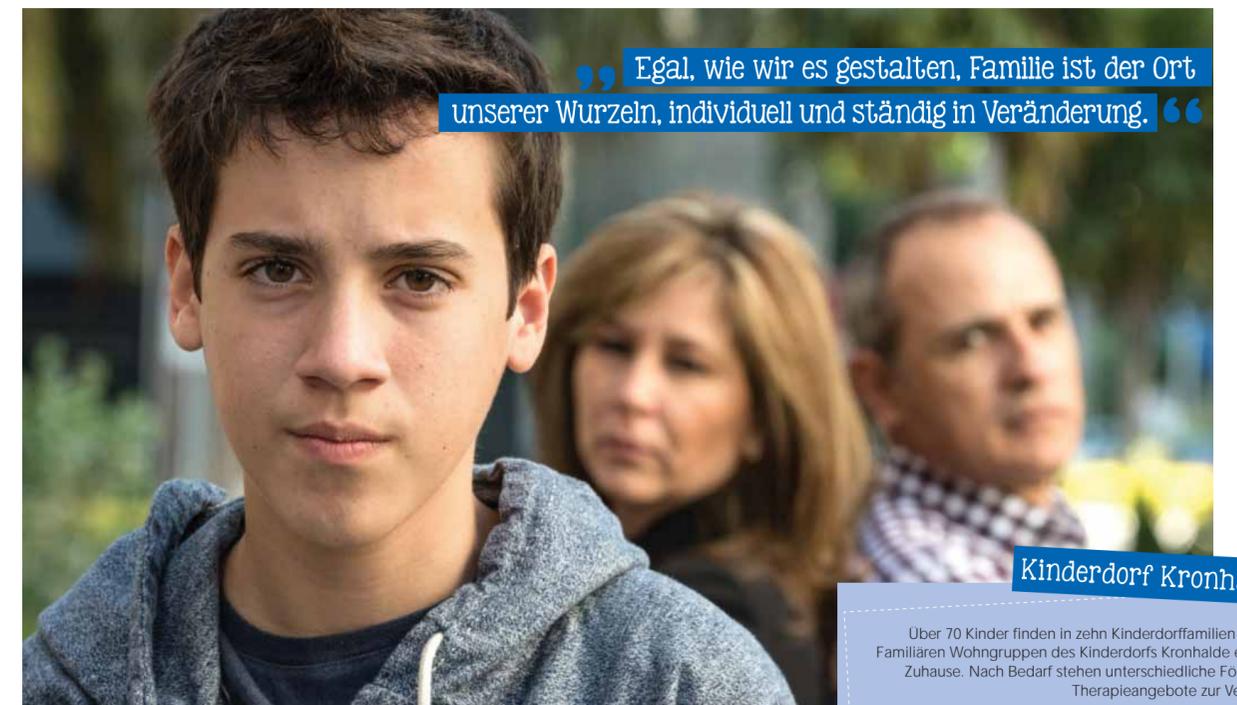
**IN EINER „KÜNSTLICHEN“ FAMILIE LEBEN**

Es ist hart, diesen Ort selbst nur von Zeit zu Zeit bei den Besuchskontakten betreten zu dürfen. Die Menschen im Kinderdorf werden am Anfang oft als Konkurrenz zur eigenen Familie erlebt. Wenn es gelingt, Werte wie Vertrauen und Zugehörigkeit Schritt für Schritt am Ort der Fremdunterbringung fühlbar zu machen, dann können sich junge Menschen auf eine „künstliche“ Familie einlassen. Eine Familie, in der Erwachsene und Kinder den Alltag gestalten, ihre Sorgen und ihre Geschichte teilen. Menschen, die sich Unterstützung geben und kooperieren, die eine fürsorgliche Gemeinschaft bilden. Es bedeutet jeden Tag eine weitere Etappe auf

einem gemeinsamen Weg. Einfach ist das nicht. Vor Jahren titelte eine Ausstellung zur Historie der Familie in Zürich mit dem Satz: „Familie – alles bleibt, wie es nie war“.

**ALLES BLEIBT, WIE ES NIE WAR**

Aus dieser Schlagzeile spricht viel Zuversicht. Egal, wie wir es gestalten: Familie ist der Ort unserer Wurzeln, individuell und ständig in Veränderung. Was daraus entstehen kann, geschieht durch haltgebende Beziehungen zu wohlwollenden Menschen. Übrigens: Seit Helmut die Bedeutung seines Namens kennt, findet er ihn besonders. Im Althochdeutschen heißt er so viel wie „heile oder kraftvolle Lebenseinstellung“. Eigentlich, meint er, doch eine starke Botschaft, die ihm seine Eltern mitgaben.



„Egal, wie wir es gestalten, Familie ist der Ort unserer Wurzeln, individuell und ständig in Veränderung.“

Kinderdorf Kronhalde

Über 70 Kinder finden in zehn Kinderdorffamilien und zwei familiären Wohngruppen des Kinderdorfs Kronhalde ein neues Zuhause. Nach Bedarf stehen unterschiedliche Förder- und Therapieangebote zur Verfügung.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-23, dorf@voki.at, www.kinderdorf.cc/kinderdorf-kronhalde

**Sonst nützt mir die beste Ausbildung nichts**

Am wichtigsten für die Kinder ist, dass sie merken, dass ich sie einfach mag – bedingungslos und unabhängig von ihrem Verhalten. Dies ist das Fundament meiner Arbeit und die Basis, auf der Beziehung wachsen und Früchte tragen kann. Ohne diese Liebe kann Beziehung, wie Kinder sie brauchen, nicht gelebt werden. Da nützt mir auch die beste Ausbildung nichts.

Philipp Pohn, Erzieher

**Ich liebe die Vielfalt unseres Dorfes**

Ich liebe die Lebendigkeit unseres Dorfes, die sich auch in den Anliegen und Wünschen der MitarbeiterInnen widerspiegelt. Durch das geöffnete Bürofenster höre ich die Geräusche der Kinderseilbahn oder Kinderlachen. Ich sehe Kinder, die Verstecken spielen, den Fußball durch die Luft wirbeln oder mit Rollerblades vorbei rauschen. Ab und zu bekomme ich Besuch von ihnen – wohl auch, weil es bei mir ein Glas mit „Schokoladle“ gibt...

Ester Baldauf-Brunner, Sekretärin

**„Ich kann stolz auf mich sein“**

Ich lebe nun schon fast mein ganzes Leben hier. Ich bin froh, im Vorarlberger Kinderdorf aufwachsen zu können. Es ist eine Chance, die von jedem, der sie bekommt, geschätzt und genützt werden sollte. Die Unterstützung, die wir im Kinderdorf bekommen, egal ob für die Schule, die Arbeit oder privat, sollte nicht als selbstverständlich angesehen werden. Ich habe eine gute Bindung zu meinen Betreuern aufgebaut und ich bin glücklich, diese Leute kennen zu dürfen. Sie sind mir sehr wichtig. Meine Freunde sind ebenfalls im Kinderdorf aufgewachsen. Was aus mir geworden wäre, wenn ich nicht hier aufgenommen worden wäre, möchte ich mir gar nicht vorstellen. Ich kann stolz auf mich sein und bin dankbar, dass man mich auf meinem Weg, egal wie schwer dieser manchmal war, begleitet hat.

Rebecca Blattner, 14,  
lebt im Kinderdorf Kronhalde

**Meine Arbeit prägt mich als Persönlichkeit**

Im Vorarlberger Kinderdorf zu arbeiten heißt für mich vor allem auch, im Kinderdorf zu leben. Die Beziehungen, die immer wieder gefestigt werden, prägen mich im Arbeitsalltag und als Persönlichkeit. Die Pflege und Erziehung von Kindern unterschiedlicher Herkunftsfamilien ist eine wichtige, fordernde und sich stetig wandelnde Aufgabe. Jeden Tag erweitern wir unsere Fähigkeiten, die mir helfen, mein berufliches und privates Leben gelingend zu meistern.

Urban Nagel, Familiäre Wohngruppe Bregenz

**„Sie müssen spüren, dass ich sie mag – bedingungslos“**

Trennung von den Eltern, Sehnsucht nach einer „normalen“ Familie und in einer neuen, fremden Umgebung ankommen: Kinder und Jugendliche, die im Kinderdorf Kronhalde aufwachsen, brauchen liebevolle Unterstützung, Verlässlichkeit und Geborgenheit, um mit unterschiedlichen Lebenswelten klarzukommen. In persönlichen Statements schildern uns MitarbeiterInnen und (ehemalige) Kinderdorfkinder, was es heißt, im Kinderdorf zu leben und zu arbeiten.

**Feinfühligkeit wirkt schützend**

Wir möchten Kindern einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit geben, verlässliche Beziehungen anbieten, Rituale leben, mit ihnen neue Perspektiven entwickeln und ihnen zeigen, wie sie damit umgehen können, dass sie nicht bei ihren Eltern leben können. Dabei spielen Schutzfaktoren eine große Rolle. Schützend wirken Feinfühligkeit, ein gewohnter Rhythmus, Gegenseitigkeit und Vorhersehbarkeit seitens der Betreuungspersonen.

Claudia Mätzler, Systembegleiterin

**Teil ihrer Kindheit sein**

Ich finde die Vorstellung schön, dass ich Teil der Kindheit unserer Kinder bin. Gerne würde ich erfahren, was sie ihren Enkelkindern über ihre Zeit im Kinderdorf erzählen. Mir ist es wichtig, dass sie schöne Kindheitserinnerungen, Sicherheit, Humor und tragfähige Beziehungen in jeglicher Lebenssituation vermittelt bekommen.

Jennifer Troyer, Teamleiterin  
Familiäre Wohngruppe Bregenz



Erwin Kovacevic

ist Sozialpädagoge und Leiter der Ehemaligenbetreuung.

# BONUSfamilie

Für viele Ehemalige ist der Besuch im Kinderdorf immer auch ein Zurückkommen in eine zweite Heimat. Wo familiäre Bande fehlen, gibt die Begleitung durch die Ehemaligenbetreuung Rückenstärkung, konkrete Alltagshilfe und Zuversicht – gerade dann, wenn Enttäuschungen die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte schwer machen.

Kinder, die ins Kinderdorf kommen, bringen einen Berg an Erfahrungen mit – Erfahrungen, die sie vielfältig geprägt haben. Oft fällt es den Kindern und Jugendlichen nicht leicht, sich auf Antriebe in die fremde Umgebung mit neuen Bezugspersonen einzugewöhnen. Die Auseinandersetzung mit der Biografie der Kinder in Verbindung mit einer wertschätzenden Grundhaltung ist von großer Bedeutung. Dabei stellt Beziehung das Fundament der Arbeit mit (ehemaligen) Kinderdorf-Kindern dar.

## FREMDUNTERGEBRACHT – WARUM?

Auch nach dem Auszug aus dem Kinderdorf haben die jungen Menschen die Möglichkeit, sich in der Ehemaligenbetreuung Unterstützung, Beratung oder Hilfe für den Alltag zu holen. Die früheren Erfahrungen aus der eigenen Familie

oder der Zeit im Kinderdorf sind bei vielen Ehemaligen nach wie vor sehr präsent. Häufig taucht die Frage auf, weshalb ihre Eltern es zulassen konnten, dass ihr Kind fremduntergebracht wurde, oder warum sie den Besuchskontakt nur sporadisch eingehalten haben.

## BESUCH IN DER ZWEITEN HEIMAT

Eine Aufarbeitung der eigenen Geschichte findet oft erst in Erwachsenenjahren statt, weil Wut und Enttäuschung über die leiblichen Eltern dies verhindert haben. Für viele Ehemalige ist der Besuch im Kinderdorf nach kurzer oder langer Abwesenheit immer auch ein Zurückkommen in eine zweite Heimat, wo die Ehemaligenbetreuung als eine Bonusfamilie gesehen wird. Dafür sind wir da!

„Oft findet eine Aufarbeitung der eigenen Geschichte erst in Erwachsenenjahren statt, weil Wut und Enttäuschung gegenüber den leiblichen Eltern dies lange Zeit verhindert haben.“



## „Habe es fast geschafft“

Bevor ich in die Auffanggruppe kam, lebte ich mit meinen Eltern in Innsbruck. Ich glaube, dass meine Eltern sehr chaotisch waren. Sie waren oft weg und ich war als Kleinkind schon viel allein zu Hause. Ab und zu waren sie so lange weg, dass ich Angst bekommen habe.

Die Zeit im Kinderdorf habe ich durchaus positiv in Erinnerung. Meine Betreuer waren nett, manchmal fühlte ich mich aber auch ungerecht behandelt. Ich war damals der Meinung, dass es meine Sache ist, ob ich Hausaufgaben mache

oder mein Taschengeld spare oder nicht. Ist ja mein Leben! Die Betreuer versuchten jedoch, mir klar zu machen, dass auch sie Verantwortung z. B. in Bezug auf die Schule für mich haben. Stundenlang saßen sie neben mir und schauten, dass ich meine Hausaufgaben erledigte. Sie sagten mir oft, du schaffst das. Nach diesem Motto lebe ich heute noch.

Das Leben ist zwar nicht immer leicht, aber ich möchte mich allen Herausforderungen stellen.

Ich bin jetzt im dritten Lehrjahr und fast fertig. In den letzten zwei Jahren habe ich einiges an Eigenkapital angespart. Sobald ich mit der Lehre fertig bin, möchte ich aus der Startwohnung des Vorarlberger Kinderdorfs ausziehen und mit meiner Freundin eine eigene Wohnung suchen. Dafür habe ich ja schließlich gespart.

Mike\*, 18 Jahre

## „Ich glaube, dass ich nicht einfach war“

Nach der Scheidung meiner Eltern wurden wir in die Obhut meiner Mutter gegeben. Wir vermissen unseren Vater sehr und ich weiß noch, dass meine Eltern oft darüber gestritten haben, wo und wann mein Papa uns wieder sehen kann. Bis zu meinem sechsten Lebensjahr sind wir gefühlte 20 Mal umgezogen. Diese Zeit habe ich als sehr anstrengend empfunden. So war es auch, als wir alle drei ins Kinderdorf kamen.

Wir sind gefühlte 20 Mal umgezogen. Immer wieder mussten wir unsere Freunde verabschieden und in einem anderen Dorf von vorne beginnen.

Wieder ein Neustart, neue Leute, Kinder, die wir nicht kannten. Die ersten Wochen waren geprägt von Heimweh und Sehnsucht nach meinen Eltern. Die Kinderdorfmutter und das ganze Team in der Kinderdorffamilie haben mich jedoch von Anfang an willkommen geheißen.

Obwohl es bei meiner Mama nicht immer rosig war, vermisste ich sie, genauso wie meinen Papa.

Ich war auch froh, dass das Kinderdorf die Kontakte zu meinen Eltern regelte. Ich konnte ab diesem Zeitpunkt meinen Vater und meine Mutter (sofern sie sich an die Termine hielt) regelmäßig

sehen. Als Pubertierende hatten es meine Betreuerinnen sicher nicht leicht mit mir. Ich hatte absolut keine Lust, mich an irgendwelche Regeln und Abmachungen zu halten, zu lernen oder im Haushalt mitzuhelfen. Diesbezüglich gab es auch oft Diskussionen. Aber egal, was ich getan habe, die Betreuer hielten mir die Stange und glaubten an mich. Obwohl ich nicht mehr im Kinderdorf lebe, kann ich nach wie vor mit meinen persönlichen Anliegen vorbeikommen. Ich finde es gut, dass diese Türe für mich offen steht.

Sabrina\*, 25 Jahre

Die Ehemaligenbetreuung unterstützt die jungen Menschen, die im Kinderdorf Kronhalde aufgewachsen sind, auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit. Oft halten die Jugendlichen bis weit ins Erwachsenenleben hinein Kontakt.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-22, eb@voki.at, www.kinderdorf.cc/ehemaligenbetreuung

\* Namen von der Redaktion geändert.

Dringend  
Patenfamilien  
gesucht!  
T +43 5522 82253

## Was bringen die Jugendlichen mit?

- Viele Jugendliche befinden sich in einem laufenden Asylverfahren und hoffen, hier bleiben zu können. Einige haben bereits einen Status als anerkannter Flüchtling.
- Alle versuchen, Deutsch zu lernen. Sie besuchen Sprach- und Förderkurse, gehen in die Schule bzw. warten auf einen Arbeitsplatz.
- Sie möchten akzeptiert werden und sich in unserer Kultur zurechtfinden, unsere Regeln lernen. Dazu brauchen sie Zeit, Verständnis und Anleitung.



## Welche Voraussetzungen sollen Patenfamilien mitbringen?

- Grundsätzlich kann sich jeder bei uns melden, ob Familie, Paar oder alleinerziehend.
- Ein eigenes Zimmer muss vorhanden sein, um eine Rückzugsmöglichkeit zu gewährleisten.
- Gastfreundschaft ist in arabischen Kulturen ein hohes Gut. Jugendliche laden auch gerne Freunde ein. Ein grundsätzliches Ja dazu ist positiv.
- Alle Jugendlichen versuchen, mit ihren Familien Kontakt zu halten – und alle vermissen ihre Familien sehr. Patenfamilien können emotional sehr unterstützen.
- Die Bereitschaft, den Jugendlichen beim Spracherwerb, in der Schule oder am Arbeitsplatz zu unterstützen, ist wichtig. Ebenso Toleranz, Offenheit und Geduld, denn Jugendliche brauchen Zeit, bis sie verstehen, wie das Leben hier läuft.



„Die Zeit mit Ali war sehr spannend und intensiv. Als seine Familie nach Vorarlberg kam und er zu ihr zurück konnte, vermissen wir ihn.“

Patenfamilie

## Häufig gestellte Fragen

### Wie kommt der Jugendliche zu uns?

Bevor es zu einer Aufnahme kommt, gibt es einige Treffen. Erst wenn sich die Familie und der Jugendliche besser kennen, zieht der Jugendliche um. Der Pflegekinderdienst, MentorInnen und Fachkräfte mit interkulturellem Know-how stehen als Ansprechpartner zur Verfügung.

### Können wir als Christen einen Jugendlichen islamischen Glaubens aufnehmen?

Die meisten Jugendlichen, die wir bislang kennengelernt haben, leben ihren Glauben recht moderat. Der Konsum von Schweinefleisch scheidet allerdings aus.

### Was ist, wenn die Familie des Jugendlichen nachkommt, müssen wir dann alle aufnehmen?

Natürlich wünschen sich die Jugendlichen, dass ihre Familien nachkommen können. Gelingt dies, wird der Familie bei der Suche nach einer Wohnmöglichkeit geholfen.

### Was ist, wenn wir nicht zurechtkommen?

Die Obsorge für den Jugendlichen hat stellvertretend die „Kompetenz Kinder- und Jugendhilfe Feldkirch“. Scheitert das Zusammenleben, so ist es Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe in Kooperation mit dem Pflegekinderdienst, andere Formen der Unterbringung zu suchen.



Silvia Zabernigg

ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie leitet den Pflegekinderdienst.

# Status „Familienmitglied“

Familie bedeutet Stabilität, jemanden zu haben, der zuhört, der unterstützt und versucht zu verstehen. Alltag und Routine geben Sicherheit und helfen dabei, sich in einer neuen, fremden Welt zurechtzufinden. Für junge Menschen, die aus einem anderen Land zu uns geflüchtet sind, sind Patenfamilien eine Chance auf ein Zuhause, auf eine gute Zukunft.

„Was ein Zuhause ist, das weiß ich gar nicht wirklich“, erzählt uns Sam. „Wir haben so viele Jahre illegal im Iran gelebt.“ Der 16-Jährige ist einer jener Jugendlichen Flüchtlinge, die ohne Eltern und Verwandte aus Kriegsgebieten wie Syrien, Afghanistan oder Somalia geflohen sind und es geschafft haben, unter großen Strapazen in Vorarlberg anzukommen. Die meisten dieser Jugendlichen leben in betreuten Wohngemeinschaften. Nur wenige hatten bisher die Chance, in eine Patenfamilie aufgenommen zu werden. Bei vielen ist der Wunsch groß, Teil einer Familie zu sein, zu jemandem zu gehören.

„Ich wollte niemandem zur Last fallen, als ich in die Familie kam“, erinnert sich Karim. „So habe ich ganz wenig gesagt, auch wenn ich gefragt wurde, was ich will. Mit der Zeit habe ich gemerkt: Die mögen mich, und ich darf auch sagen, was ich möchte.“ Karims Patenfamilie weiß noch, dass es etwas gedauert hat, bis sich der „Familienzuwachs“ daheim fühlte: „Plötzlich merkten wir, dass er sich ein Joghurt aus dem Kühlschrank nahm, mit unserem Sohn Tischtennis spielte und Ideen hatte, was wir gemeinsam unternehmen könnten – da wussten wir, dass sich Karim bei uns wohl fühlt.“

Als „spannend und intensiv“ hat die Patenfamilie des 15 Jahre alten Ali die Zeit mit ihrem Schützling erlebt: „Obwohl Ali nur kurz bei uns gewesen ist, ehe seine Familie nach Vorarlberg kam, vermissen wir ihn. Die drei Monate mit ihm waren sehr berührend. Wir haben mit seiner Familie in Syrien geskypert – die Eltern waren glücklich, als sie sahen, dass es ihrem Sohn gut geht.“



„Ich weiss gar nicht, was ein Zuhause wirklich ist. Zu lange haben wir illegal im Iran gelebt.“

Sam, 16, flüchtete ohne Familie aus dem Iran nach Vorarlberg

## Pflegekinderdienst

Der Pflegekinderdienst sucht und begleitet Pflegeeltern und Ankerfamilien sowie Patenfamilien für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge. Über 170 Pflegefamilien in ganz Vorarlberg geben derzeit knapp 230 Kindern ein neues Zuhause und die Chance, sich in der Welt besser zurecht zu finden.

Ringstraße 15, 6830 Rankweil, T +43 5522 82253, pkd@voki.at, www.kinderdorf.cc/pflegekinderdienst



## Alles im Leben hat seine Zeit

Oft sind es kleine Gesten, die Mut machen. Manchmal braucht es kraftvolle Investitionen, um scheinbar auswegloses Schicksal zu wenden und Kindern neue Chancen zu schenken. Eine Testamentsspende zugunsten des Vorarlberger Kinderdorfs ist ein starkes Zeichen für Zuversicht und gegen Gleichgültigkeit. Im Kinderdorf Kronhalde wurde nun ein Ort des Trostes, der Stille und des Gedenkens geschaffen – ein Platz des Erinnerens an alle jene, die an unserem tragfähigen Netzwerk der Solidarität auf ganz besondere Weise knüpfen.

Zwölf quadratische Würfel aus regionalem Gestein sind kreisförmig um einen der großen Bäume am Rande der Spiel- und Freiflächen mitten im Kinderdorf Kronhalde in Bregenz platziert. Jeder Würfel trägt die Namen jener, die durch eine Testamentsspende oder Hinterlassenschaft Kinder und Jugendliche im Vorarlberger Kinderdorf unterstützen.

### WO DAS LEBEN PULSIERT, BRAUCHT ES ORTE DER RUHE

Entstanden ist ein ganz besonderer Platz: ein Ort der Stille und des Gedenkens an jene, die das Vorarlberger Kinderdorf in ihrem Testament berücksichtigen und damit benachteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Familien neuen Mut und neue Hoffnung schenken; ein Ort des Trostes und des Daseins, um den unter-

schiedlichen Gefühlen der Kinder im Alltag zu begegnen; ein Ort der Solidarität, der das Vertrauen ins Leben symbolisiert.

### DAMIT HILFSBEREITSCHAFT WEITERLEBT

Der Gründer des Vorarlberger Kinderdorfs, Kaplan Hugo Kleinbrod, wollte Kindern neuen Lebensmut vermitteln. Sein bedingungsloses Ja zu Kindern ist für unsere Arbeit auch heute grundlegend und richtungsweisend. Kindern zu helfen, ist auch Vertrauenssache. Immer mehr Menschen entscheiden sich dazu, einen Teil ihres Vermögens einer Hilfsorganisation zukommen zu lassen. Wir möchten uns an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die sich bereits dazu entschieden haben, dass ihre Hilfsbereitschaft nach ihrem Tod im Vorarlberger Kinderdorf weiterlebt.

*„Vielleicht glauben Sie mit uns, dass das Gute in der Welt vor allem durch menschliche Zuwendung wächst.“*

Christoph Hackspiel, Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs

### Kindern zu helfen ist auch Vertrauenssache

Informieren Sie sich über das Vorarlberger Kinderdorf, sein Tätigkeitsfeld, seine Grundsätze und seine Ziele und fordern Sie unverbindlich unsere Broschüre „Alles im Leben hat seine Zeit“ an.



**Sylvia Steinhauser**  
T 0043 5574 4992-11  
s.steinhauser@voki.at



Alles im Leben hat seine Zeit



## Ländle, Liebe zum Detail, Hilfe für Kinder

Weihnachtskarten, die berühren und verbinden – höchste Zeit, um in die besondere Weihnachtskarten-Welt des Vorarlberger Kinderdorfs einzutauchen!

Jede Karte des Vorarlberger Kinderdorfs ist ein kleines Geschenk und eine große Unterstützung für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Vorarlberg. Auch heuer wurde die, zu 100% in Vorarlberg produzierte Kollektion um einzigartige neue Karten bereichert. Lassen Sie sich von unserer aktuellen Karten-Kollektion verzaubern und bestellen Sie unkompliziert in unserem Online-Shop unter: [www.vorarlberger-kinderdorf.at/weihnachts-](http://www.vorarlberger-kinderdorf.at/weihnachtskarten)

karten oder besuchen Sie ab 21. November unsere Weihnachtskartenausstellung im Kinderdorf Kronhalde in Bregenz. Die Öffnungszeiten unserer Verkaufsausstellung: Montag bis Donnerstag, 7.30 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr, sowie freitags von 7.30 bis 13 Uhr. Ausserdem sind bei uns im Weihnachtskarten-Shop kleine Geschenke, weihnachtliche Leckereien, Handarbeiten und Selbstgebasteltes erhältlich. Ein Besuch lohnt sich allemal!



### Alle Kinder brauchen Freunde

Als Freundin oder Pate/Patin unterstützen Sie Kinder dabei, neues Vertrauen zu finden. Ins Leben, in ihre Träume, in sich selbst.

### Freundeskreis

Kind: 10 Cent pro Tag/36,5 Euro jährlich  
Familie: 20 Cent pro Tag/73 Euro jährlich  
Dorf: 30 Cent pro Tag/109,50 Euro jährlich

### Patenschaft

Kind: 1 Euro pro Tag/365 Euro jährlich  
Familie: 2 Euro pro Tag/730 Euro jährlich  
Dorf: 3 Euro pro Tag/1095 Euro jährlich

### Jubiläumsfreund/in zu unserem 65-jährigen Geburtstag

65 Euro jährlich



### Immer bestens informiert mit Facebook & Newsletter

[www.vorarlberger-kinderdorf.at](http://www.vorarlberger-kinderdorf.at)



[www.facebook.com/VorarlbergerKinderdorf](http://www.facebook.com/VorarlbergerKinderdorf)



### Ihre Spende zählt!

HYPO LANDESBANK VORARLBERG  
IBAN: AT60 5800 0000 1103 0114  
BIC: HYPVAT2B

<http://spenden.vorarlberger-kinderdorf.at/>

### Kommunikation & Fundraising

Ihre Spende kommt den Kindern und Jugendlichen in unseren Kinderdorffamilien, der Ehemaligenbetreuung sowie pädagogischen Projekten zugute.

Kronhaldenweg 2, 6900 Bregenz, T +43 5574 4992-11,  
s.steinhauser@voki.at, [www.kinderdorf.cc/so-helfen-sie](http://www.kinderdorf.cc/so-helfen-sie)



# 65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf

65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf und zwei weitere Jubiläen erzählen von einer bewegten Geschichte und einem kraftvollen Einsatz für benachteiligte Kinder.

Seit der Gründung durch Kaplan Hugo Kleinbrod hat sich das Vorarlberger Kinderdorf zu einem Netzwerk der Solidarität und Tragfähigkeit entwickelt. 65 bewegte Jahre stehen im Zeichen des Engagements für benachteiligte Kinder und Jugendliche sowie verstärkt auch deren Familien. Heute setzen sieben Fachbereiche alles daran, Kinder und Familien möglichst frühzeitig zu stärken.

## Ressourcen für Kinder mobilisieren

Die Geschichte des Vorarlberger Kinderdorfs ist auch geprägt vom Einsatz für ein stärkendes Mit-

einander, aktivierende Netzwerke und Halt gebende Kooperationen: „Es gilt, gemeinsam Ressourcen für Kinder zu mobilisieren“, so Geschäftsführer Christoph Hackspiel, „um Familien, die mit der Bewältigung ihres Alltags und der guten Versorgung ihrer Kinder überfordert sind, frühzeitig zu stützen.“

## 40 Jahre Kinderdorf Kronhalde

Wenn das Wohnen daheim bei den Eltern oder der Ursprungsfamilie dennoch nicht möglich ist, bietet das Kinderdorf Kronhalde ein geborgenes Zuhause als Ergänzung zu den familiären Wurzeln. 1976 übersiedelten die ersten Kinder-

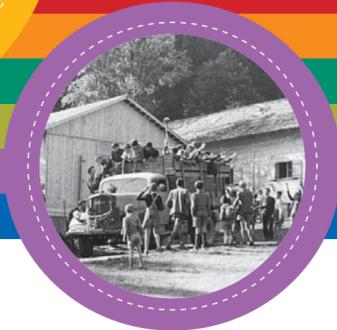
dorffamilien vom Kinderdorf in Au-Rehmen nach Bregenz. Damit kann das Kinderdorf Kronhalde heuer seinen 40. Geburtstag begehen.

## 20 Jahre Pflegekinderdienst

Ein weiterer Fachbereich des Vorarlberger Kinderdorfs – der Pflegekinderdienst – feiert 2016 einen runden Geburtstag. 20 Jahre, in denen der Fokus auf der Suche und Begleitung von Pflegefamilien liegt, sind zu würdigen.

Jubiläumsjahr

1951 - 2016



**1946** Kaplan Hugo Kleinbrod gründet die Ferienaktion für unterernährte Kinder in Vorsäßhütten von Schönenbach.

**1950** Nach einer Bausteinaktion kann eine eigene Hütte in Schönenbach errichtet werden.

**1951** Der Verein „Kinderdorf Vorarlberg“ wird ins Leben gerufen. Kauf der „Alten Mühle“ in Au-Rehmen, diese bietet Kindern ganzjährig Heimat.

**1952** Drei Sommer-Turnusse finden in der „Alten Mühle“ statt. Die Ferienaktion wird erstmals auch für Mädchen in Dafins durchgeführt. Beginn des Baus des Ganzjahresheims in Rehmen.

**1955** Das „Ganzjahresheim Don Bosco“ in Au-Rehmen für bis zu 100 Kinder wird eingeweiht.

**1956** Einrichtung einer eigenen Kinderdorf-Schule, zunächst in der „Alten Mühle“, ab 1959 im ehemaligen „Gasthaus Löwen“.

**1957/58** Die ersten beiden Kinderdorf-Familien leben in der „Alten Mühle“.

**1959** Nach einer Schenkung wird in Lustenau das erste Familienhaus bezogen. Mit der Errichtung eines Familienhauses in Rehmen wird begonnen.

**1960** Ende der Ferienlager in Rehmen, Weiterbetrieb in Schönenbach und Dafins.

**1962** Das erste Familienhaus in Rehmen ist fertiggestellt. Schwestern des Ordens des „Werks der Frohbotschaft Batschuns“ übernehmen die Leitung des „Heims Don Bosco“. Das erste Lustenauer Familienhaus wird in eine Kleinkinderstation umgewandelt (bis 1965).

**1964** Der Bau von weiteren Einfamilienhäusern in Rehmen wird beschlossen. Auch in Lustenau wird ein weiteres Haus errichtet.

**1965** Einweihung des neuen Schulhauses im Kinderdorf Au-Rehmen. Kaplan Kleinbrod verlässt das Kinderdorf Vorarlberg und wird Pfarrprovisor in Viktorsberg.

**1965/66** Start der Weihnachtskartenaktion und Patenschaften. Sie ergänzen die Haussammlung und bringen zusätzliche Spendenmittel.

**1966** In der „Alten Mühle“ wird ein Kindergarten eingerichtet.

**1967** Auflösung des „Heims Don Bosco“, die Kinder werden in zwei Familiengruppen geteilt.

**1968** Offizielle Einweihung des Kinderdorfs Vorarlberg in Au-Rehmen.

**1971** 20 Kinder einschließlich der betreuenden Schwestern übersiedeln vom „Heim Maria Ebene“ in Frastanz ins Kinderdorf Vorarlberg nach Au-Rehmen. Umwandlung der Kinderdorf-Schule in eine Allgemeine Sonderschule für den Mittleren und Hinteren Bregenzerwald.

**1974** Anstellung des ersten Psychologen.

**1975** Grundsteinlegung für das neue Kinderdorf Kronhalde mit vier Doppelhäusern in Bregenz.

**1976** Das Kinderdorf Kronhalde ist bezugsfertig. Das Kinderdorf Au-Rehmen wird vorerst weitergeführt, die Zweigstelle in Lustenau wird aufgelassen.

# 40 Jahre Kinderdorf Kronhalde

**1977** Jahresschwerpunkt ist die Einführung der „Nachbetreuung“ ehemaliger Kinderdorf-Kinder.

**1984** Christoph Hackspiel wird „Pädagogischer Leiter“ und gleichzeitig Mitglied der Geschäftsführung. Gründung der „Auffanggruppe“ als Krisenstation in Bregenz.

**1986** Ein neues Doppelwohnhaus und Gemeinschaftsgebäude in Bregenz werden errichtet.

**1987** Schließung des Kinderdorfs Au-Rehmen und Umzug der letzten Familien nach Bregenz Kronhalde. Verkauf der Liegenschaft in Rehmen. Nur die „Alte Mühle“ bleibt zunächst im Besitz des Kinderdorfs. Die „Ambulante Familienbetreuung“ wird gegründet.

**2002** Das „Hugo-Kleinbrod-Haus“ in der Kronhalde wird eröffnet und dem Gründer des Vorarlberger Kinderdorfs damit ein Denkmal gesetzt. Gründung des „Familienkrisendienstes“ in Zusammenarbeit mit der ifs Familienarbeit.

**2003** Die bisherige Landessondererziehungsschule Jagdberg wird unter der Trägerschaft des Werks der Frohbotschaft neu eröffnet. Als Schulerhalter fungiert das Vorarlberger Kinderdorf.

**2004** Die Stabstelle Kinderschutz und der Fachbereich „Familienimpulse“ werden gegründet.

**2005** Das Vorarlberger Kinderdorf eröffnet das erste „Besuchscfé“ Vorarlbergs mit Räumen in Bregenz und Feldkirch. Es ermöglicht Kindern Kontakt zu beiden Elternteilen auch bei schwierigen Trennungen.

**2012** Das Vorarlberger Kinderdorf wird mit dem Staatspreis „Familienfreundlichster Betrieb Österreichs“ ausgezeichnet.

**2013** Das Sozialpädagogische Internat und die Sozialpädagogische Schule erhalten einen gemeinsamen neuen Namen: Paedakoop.

**2014** Gute Kooperation: Eine Familie und eine Wohngruppe werden nach der Auflösung des SOS-Kinderdorfs Dornbirn ins Kinderdorf Kronhalde eingegliedert.

**2015** Bezug des neu errichteten Gebäudes für die Paedakoop-Wohngruppe in Feldkirch-Tosters. Der Pflegekinderdienst sucht erstmals Patenfamilien für minderjährige Flüchtlinge, die unbegleitet nach Vorarlberg kommen.

**1990** Der „Familiendienst“ startet.

**1991** Das „Kinderdorf Vorarlberg“ wird in „Vorarlberger Kinderdorf“ umbenannt.

**1992** Einrichtung einer Stabstelle für Qualitätsentwicklung.

**1995** Christoph Hackspiel wird nach der Pensionierung von Walter Gasser alleiniger Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs.

**1996** Der „Pflegekinderdienst“ wird gegründet. Die „Ambulante Familienbetreuung“ und der „Familiendienst“ werden zum „Ambulanten Familiendienst“ fusioniert.

**1999** Das Vorarlberger Kinderdorf übernimmt das Landesjugendheim am Jagdberg, das als Sozialpädagogisches Internat weitergeführt wird.

**2000** Aufgliederung des Vorarlberger Kinderdorfs in Verein und gemeinnützige GmbH.

**2001** Das Vorarlberger Kinderdorf feiert mit einem Spielefest sein 50-jähriges Bestehen.

**2007** Kinder einer Kinderdorf-Familie berichten der Dorfleitung von Missbrauch in ihrer Familie. Nach Anzeige wird der Täter verurteilt. Eine Kinderschutzgruppe wird installiert und Kinderschutzstandards nochmals verbessert.

**2008** Die „Lebensweltorientierte Betreuung“ (LOB) als ambulantes Angebot des Sozialpädagogischen Internats mit Expositorschulen in Feldkirch und später auch in Wolfurt wird gegründet.

**2009** NETZWERK FAMILIE wird gemeinsam mit der aks gesundheit und den Vorarlberger Kinder- und Jugendfachärztinnen ins Leben gerufen.

**2011** Eröffnung einer Außenwohngruppe des Sozialpädagogischen Internats in Feldkirch für bis zu zehn Kinder.

**2011** Die „Familiäre Wohngruppe“ im Kinderdorf Kronhalde wird als ergänzendes Angebot ins Leben gerufen.

**2016** Jubiläumsjahr für das Vorarlberger Kinderdorf: 65 Jahre Vorarlberger Kinderdorf, 40 Jahre Kinderdorf Kronhalde, 20 Jahre Pflegekinderdienst.

Wir freuen uns über Ihren Besuch unserer Ausstellung „Wurzeln, Werte, Wege“ im Gemeinschaftshaus, Kronhaldenweg 2, in Bregenz.



generali.at

**„Bussi drauf“** reicht manchmal nicht.

Elisabeth Z., Wien

**Verstanden:**

**Generali KIDS Care**

---

**Um zu verstehen, muss man zuhören.**

**Kundendienst Vorarlberg**, T +43 055744941 0, office.vlbg.at@generali.com

Unter den Flügeln des Löwen.



# Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.

(Afrikanisches Sprichwort)

**Dr. Hackspiel & Partner** danken dem **Vorarlberg Kinderdorf** für sein Engagement, Kinder in die Mitte zu stellen.

---

Gewerbepark schoeller 2welten  
Mariahilfstraße 31  
A-6900 Bregenz

T +43 (0) 5574 83600  
F +43 (0) 5574 83600 19  
[www.hackspiel.at](http://www.hackspiel.at)

**DR. HACKSPIEL & PARTNER**

VERSICHERN  
FINANZIEREN  
VERANLAGEN

kinder  
lieben  
lesen

Vorarlberg  
unser Land



Engelriedle Erziehung des Landes Vorarlberg

## Sprach- und Leseförderung für Kleinkinder

Das Land Vorarlberg unterstützt Familien mit kostenlosen Buchpaketen für Kinder von 0 bis 3 Jahren.

Informationen und Anmeldung unter T +43 5574 511 24161  
[www.vorarlberg.at/kinderliebenlesen](http://www.vorarlberg.at/kinderliebenlesen)



 *Herzlichen Dank allen Sponsoren und Partnern, die uns in diesen 65 Jahren unterstützt haben.*



## WEISS GEBHARD

GmbH

TRANSPORTE · KIES · ERDBEWEGUNGEN

---

6900 Bregenz · Brachsenweg 6a  
T +43 5574 63520 · F +43 5574 63520-4  
M +43 664 2245616 · +43 664 4440166

**FÜR KINDER**  
FEINSTE FUNKTIONS-UNTERWÄSCHE




---

**ODLO STORE DORNBIRN**  
Mozartstraße 8  
A-6850 Dornbirn  
T +43 / 5572 / 208003-0 F -6  
dornbirn@odlo.com | odlo.com

**NEUE ÖFFNUNGSZEITEN**  
Mo-Fr 9:00-18:00  
Sa 9:00-13:00



**SPAR**  
**Natur pur**  
Bio-Produkte



Exklusiv bei  
**SPAR** **EURDSPAR** **INTERSPAR**

**MARTE.MARTE ARCHITEKTEN**



"WENN KINDER KLEIN SIND, GIB IHNEN WURZELN. WENN SIE GROSS SIND, VERLEIH IHNEN FLÜGEL!"

## Schönes in Stein vom Meisterbetrieb



**BRÜGGER**  
STEINCENTER

A-6890 Lustenau • Dornbimerstrasse (Glaserweg 37)  
Tel. +43 5577 859 78 • Fax +43 5577 859 78 22  
info@brugger-steine.at • internet: www.brugger-steine.at